

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litras, mit Zustellung 5.00 Litras. Bei den Postbestellungen: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litras monatlich, 15.30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Besondere usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht einreden. Für Aufbewahrung und Wiedergabe unverlangt eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontratsfall, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr tags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 67

Memel, Sonnabend, den 17. März 1934

86. Jahrgang

Die französische Antwort wird Sonnabend überreicht

Die deutsche Note kommt Frankreich in der Frage der Kontrolle und in der der militärischen Verbände verhältnismäßig entgegen

dnb. Paris, 16. März.
Die französische Note auf die letzten englischen Abrüstungsvorschläge wird voraussichtlich im Laufe des Sonnabends in London überreicht werden.
„L'our“ glaubt vorzusehen zu können, daß die französische Regierung in sehr höflicher, aber entschiedener Form die englischen Abrüstungsvorschläge ablehnen werde. Es habe den Anschein, so betont das Blatt, als ob die französische Regierung sich wesentlich den italienischen Vorschlägen genähert hätte, wobei sie jedoch nach wie vor größtes Wert auf die Kontrolle lege. Der Gedanke dieser Kontrolle sei außerdem mit den notwendigen Durchführungsbestimmungen des Abkommens verbunden.
„Figaro“, erklärt, daß die französische Regierung in ihrer Note auf die enge Verbindung zwischen Abrüstung und Sicherheit hinweisen werde. Wenn die englische Regierung bereit sei, Frankreich genügend Sicherheitsgarantien zu geben, werde die ganze Abrüstungsfrage ein anderes Gesicht bekommen.
Der Sozialistenführer Leon Blum hebt im „Populaire“ einen Alarmruf aus und spricht im Zusammenhang mit der französischen Note von einer radikalen Umwälzung der bisherigen französischen Politik in der Abrüstungsfrage. Man habe Mühe, eine so schwerwiegende Handlung zu begreifen. Das französische Volk müsse endlich darüber entscheiden, ob es sich damit einverstanden erkläre, daß sich Frankreich in einen Rüstungswettlauf fürzue.

Stellung von 450 000 Pfund für den Ausbau von Singapore sagte der Unterstaatssekretär, daß es notwendig sei, einen Flottenstützpunkt mit den erforderlichen Truppen, Luftabwehrgeschützen und Artillerie auszurüsten.
Was die englische Armee in der Heimat betreffe, so sei die Rekrutierung seit dem vergangenen September leider sehr stark zurückgegangen. Man müsse daher daran erinnern, daß die Armee immer noch eine glänzende Karriere für junge Leute darstelle, und jeder Vater sollte froh sein, wenn sein Sohn die militärische Laufbahn einschlägt. Die Tanks seien heute die mächtigste Waffe in der Welt. Man könne jedoch die Auswirkung neuer Erfindungen auf den

nächsten Krieg nicht vorantsehen. Es beständen alle Anzeichen, daß die Erfindung panzerdurchschlagender Kugeln viel schneller vor sich gehe als die Erfindung luftgeleiteter Panzer. Es sei möglich, daß in einigen Jahren der schwerste gepanzerte Tank oder Panzerwagen durch Gewehr- oder Maschinengewehrfeuer verletzbar sei.

Die englischen Blätter zur Unterhaus-Aussprache

dnb. London, 16. März.
In Besprechung der Parlamentsaussprache über die Abrüstungsfrage haben die Londoner Blätter hervor, daß sich nichts Abschließendes über die Aussichten sagen lasse, solange die Welt noch auf die Bemerkung Sedens hingewiesen, daß es keinen anderen Weg gebe als die Richtlinien der britischen Denkschrift, und daß die Aufgabe der Verständigung der Gegensätze „nicht hoffnungslos“ sei.
„Times“ schließt sich den abschließenden Bemerkungen ausdrücklich an, die in der Unterhaus-Sprache über die letzte Rede des Reichsministers Goring gefallen sind und behauptet ebenfalls, es handle sich um eine „Herausforderung“. Das Blatt wendet sich aber auch gegen Churchill,

dem es vorwirft, er habe es versäumt, seine Ausführungen über Abrüstungsbereitschaft und Sicherheit bis zu ihrem logischen Ende fortzusetzen, während es in England mehr und mehr Leute gebe, die es täten. Der logische Schluß laute, daß alle Länder eine gemeinschaftliche Verantwortung übernehmen müßten, daß sie alle bereit sein müßten, gemeinsam gegen jede Verletzung einer Konvention einzutreten, die die Fähigkeit des einzelnen zu Vergeltungsmaßnahmen geschwächt habe.
„Daily Telegraph“ sagt u. a.: Ein Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz werde die britische Sicherheit so gefährden, daß dann sofort eine Revision der britischen Wehrmaßnahmen nötig werde. Ob die Abrüstungspolitik völlig scheitern werde, könne erst gesagt werden, wenn alle Antworten auf die britische Denkschrift eingegangen seien, es sei aber bezeichnend, daß Baldwin schon bereit sei, an eine begrenzte Konvention bezüglich der Luftstreitkräfte zu denken. Was die Sicherheitsfrage angehe, so sei Frankreich weder vom Locarno- noch vom Kellogg-Pakt befriedigt, weil dieser eine so begrenzt in der Reichweite und der andere zu unbestimmt gehalten sei. In diesem Punkt aber gebe es keine Hoffnung auf eine Veränderung der britischen Politik.

Also doch politische Erklärungen in Rom!

Dollfuß und Gömbös verlängern ihren römischen Besuch

dnb. Rom, 16. März.
Nach einer amtlichen Mitteilung haben sich Mussolini, Dollfuß und Gömbös am Donnerstag nachmittag über zwei Stunden gemeinsam über die politischen und wirtschaftlichen Fragen unterhalten, die ihre Länder betreffen. Sie haben beschlossen, die Unterhaltung am Freitag fortzusetzen.

werden. Es sei immer betont worden, daß eine endgültige Regelung der rage des Donaubenedens, wie sie von den drei Staatsmännern angestrebt werde, nicht ohne die Mitwirkung Deutschlands und der Kleinen Entente möglich sei.

auch eine politische Klausel aufgenommen werden soll. Ferner wird davon gesprochen, daß die deutsche, die französische und die englische Regierung darauf auf dem Laufenden über die Verhandlungen gehalten würden; schließlich will man wissen, daß die „Schweizerische“ in die Verhandlungen eingeschlossen sei. Bei allen diesen Gerüchten handelt es sich um unbegründete Vermutungen.
Es ist anzunehmen, daß in der Dreier-Besprechung auch eine politische Präambel oder eine Mitteilung ausgearbeitet wird, die die bekannten politischen Grundlagen, auf denen sich die Wirtschaftsverhandlungen in Rom aufbauen, noch einmal betont, nämlich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Staaten und die Notwendigkeit eines unabhängigen Oesterreichs. Ueber diese bekannten Tatsachen hinaus dürfte politisch nichts zu erwarten sein, wie auch andererseits die wirtschaftlichen Verhandlungen bisher keinen unerwarteten Verlauf genommen haben.

Die erste Dreier-Besprechung, die von 16 Uhr bis 18.40 Uhr dauerte, hat ein bemerkenswertes Ergebnis insofern, als man beschloß, die Abreise von Dollfuß und Gömbös auf Sonnabend nacht zu verschieben. Der Grund hierzu ist, daß man übereinstimmend auch noch politische Erklärungen ausarbeiten will.

Dollfuß und Gömbös beim König

dnb. Rom, 16. März.
Am Donnerstag vormittag wurden Dollfuß und Gömbös von König Viktor Emanuel im Quirinal einzeln in Audienz empfangen. Anschließend gab das italienische Königspaar ein Frühstück, an dem u. a. auch das Kronprinzenpaar, Prinzessin Maria, der Duce, die Gesandten Oesterreichs und Ungarns sowie die italienischen Gesandten in Wien und Budapest teilnahmen.
Die erste Dreier-Besprechung fand am Nachmittag um 16 Uhr im Palazzo Venezia statt.
Von den zahlreichen in Rom umlaufenden Gerüchten ist u. a. zu verzeichnen, daß in den Text der bevorstehenden römischen Vereinbarungen

Von italienischer Seite wird betont, daß die wirtschaftlichen Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen und daß man den Ergebnissen mit großem Optimismus entgegenstehe. Dazu ist zu bemerken: Die römischen Besprechungen stellen zweifellos eine politische Demonstration von Seiten Italiens zugunsten Oesterreichs dar. Nach der wirtschaftlichen Seite hin versucht Italien zur Stützung Oesterreichs und Ungarns weitere europäische Kreise heranzuziehen. Deshalb werden die römischen wirtschaftlichen Verhandlungen keineswegs zu außergewöhnlichen Abmachungen führen. Es wird der Versuch gemacht, den Absatz für die ungarische Landwirtschaft und für die österreichische Industrie zu steigern, wobei natürlich Italien aus politischen Gründen starke Opfer bringen muß, die es durch eine Wiederbelebung des Triester Hafens teilweise auszugleichen versuchen wird.

„Graf Zeppelin“ kommt für die Rettung der „Tscheljuskin“-Leute nicht in Frage

dnb. Moskau, 16. März.
In hiesigen Fachkreisen der Polarforschung und der Luftschiffahrt mehren sich die Stimmen, die die Verwendung von Zentralschiffen zur Hilfeleistung für die „Tscheljuskin“-Besatzung empfehlen. Hierfür sprach sich kürzlich Nobile aus, der bekanntlich seit einiger Zeit als technischer Berater für den Zentralschiffbau in Russland arbeitet. Auch der bekannte Polarforscher Professor Samoilitsch, der im Jahre 1931 Dr. Ekener auf dem Arktisflug des „Graf Zeppelin“ begleitete, äußerte sich dahin, daß mit Hilfe leistungsstärkerer Luftschiffe den Schiffbrüchigen am schnellsten geholfen werden könne.
Wie bekannt wird, hat sich auf Anregung der deutschen Regierung auch der Luftschiffbau Zeppelin mit der Frage beschäftigt, ob ungeachtet der großen Entfernung von Friedrichshafen bis zur äußersten Nordostspitze Sibiriens, eine Hilfeleistung für die „Tscheljuskin“-Expedition durch Entsendung des Zentralschiffes „Graf Zeppelin“ möglich wäre. Nach genauer Prüfung der technischen Möglichkeiten hat sich jedoch leider ergeben, daß eine Entsendung des deutschen Zentralschiffes „Graf Zeppelin“ undurchführbar ist. Er wird zur Zeit überholt und könnte selbst bei äußerster Beschleunigung der Ueberholungsarbeiten erst im Mai klar zum Fahrtantritt sein. Dr. Ekener, der sich persönlich mit dem Plan einer solchen Rettungsaktion befaßte, erklärte daher, daß zu seinem größten Bedauern zurzeit eine Hilfeleistung durch den „Graf Zeppelin“ nicht ausführbar sei.

über ihre Ufer getreten sind. Weite Strecken der Po-Ebene sind überflutet. Die Schäden an den Saaten sind sehr groß. In Stoffoli umspülten die Wassermassen bedrohlich eine Ansiedlung. Die 40 Bewohner mußten mit Vieh und Habe von der Miltz mit Rähnen aus ihren Häusern geholt werden. In der Nähe von Ferrara ist das Wasser auf 500 Hektar Breite in das neue urbar gemachte Gebiet eingedrungen und hat dort verheerende Verwüstungen angerichtet.
Im Alpengebiet Oberitaliens ist allenthalben Neuschnee gefallen. In den Bergen hat der anhaltende Sturm an vielen Orten Lawinen gelöst. Stellenweise bemerkte man auch wieder die seltsame Erscheinung des sogenannten „Lutregens“, der Dörfer, Bäume und Sträucher rot färbt. Er ist vermutlich auf eine Vermengung der Regentropfen mit rotem Sand, der im afrikanischen Wüstengebiet durch den Sturm aufgewirbelt worden ist, zurückzuführen.

Pariser Presse über die römischen Besprechungen

dnb. Paris, 16. März.
In den Meldungen über die Besprechungen in Rom und in den Kommentaren dazu kommt zum Ausdruck, daß man ihre Bedeutung und ihre Ergebnisse nicht zu überschätzen geneigt ist.
Der römische „Gavaz“-Vertreter hat aus den Erklärungen diplomatischer italienischer Kreise den Eindruck gewonnen, daß die Besprechungen zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß nicht den Zweck irgendeines politischen Abkommens verfolgten. Es sei unwahrscheinlich, daß irgend welche endgültige Abkommen, auch keine handelspolitischen, abgeschlossen werden würden. — Der Außenminister des „Echo de Paris“, Pertinax, glaubt ebenfalls nicht daran, daß die Besprechungen zum Abschluß wirklich mitbringender Verträge führen würden. Der Grund dafür liege besonders darin, daß Ungarn auf keinen Fall die Beziehungen zu Deutschland abbrechen werde, und auch Italien könne aus verschiedenen Gründen den Forderungen Ungarns nicht restlos nachkommen. Einer dieser Gründe sei der, daß Mussolini sich nicht mit Frankreich und der Kleinen Entente übermessen könne. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet sei daher zu erwarten, daß die in Rom getroffenen Abkommen nur nach außen hin bedeutungsvoll ausfallen, während in Wirklichkeit die Wiederherstellung des Gleichgewichts in Mitteleuropa noch recht lange auf sich warten lassen dürfte.

Regen, Ueberschwemmung, Lawinen...

dnb. Mailand, 16. März.
Die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage haben es mit sich gebracht, daß sämtliche Flüsse Hochwasser führen und an vielen Stellen

2000 Kilogramm Dynamit und 4000 Faß Benzin...

dnb. Newyork, 16. März. Bei dem Explosionsunglück in La Libertad sind insgesamt 7000 Kilo Dynamit und 4000 Faß Benzin in die Luft geflogen. Der Schaden beträgt zwei Millionen Dollar.

Lindbergh lehnt ab

dnb. Newyork, 16. März. Oberst Lindbergh hat die Teilnahme an dem Untersuchungsanspruch über das Heeresfliegerkorps abgelehnt, da er die Politik der Regierung in der Luftpostfrage nicht billigt.

England erhält ein „Königliches Verteidigungskorps“

dnb. London, 16. März.
Der Haushaltsvoranschlag für die britische Armee wurde am Donnerstag nachmittag im Unterhaus eingebracht. Einleitend teilte der Unterstaatssekretär Duff Cooper die Schaffung einer neuen Abteilung der Territorialarmee mit, die den Namen „Königliches Verteidigungskorps“ tragen und soweit wie möglich aus früheren Soldaten der Territorial- und regulären Armee rekrutiert werden wird. Die Aufgabe der neu geschaffenen Organisation besteht darin, notwendigefalls die besonders verwundbaren Punkte Englands zu schützen. Unter Bezugnahme auf die Bereit-

Barthou empfängt Klimas

ss. Kaunas, 16. März.

„Eita“ meldet heute, daß der französische Außenminister Barthou gestern nachmittag den litauischen Gesandten in Paris Klimas empfing hat.

Zalkauskas und Kavolis sollen memeländisches Strafrecht lesen

ss. Kaunas, 16. März.

Nachdem Professor Radbruch die Annahme der Professur für Strafrecht an der litauischen Universität abgelehnt hat, werden, wie hier verlautet, die Katheder für das im Memelgebiet geltende Strafrecht den Hilfsstaatsanwälten im Obersten Tribunal Zalkauskas und Kavolis übertragen werden.

Eingabe litauischer Juden an den König von England

O. E. Kaunas, 16. März.

Der Verband jüdischer Zionisten in Litauen hat im ganzen Lande eine Agitation gegen die Einschränkung der jüdischen Emigration nach Palästina begonnen. An die litauische Regierung sind bereits einige Gesuche eingereicht worden, in denen sie gebeten wird, durch die Gesandtschaft in London für die jüdischen Interessen einzutreten. Jetzt wird ein großes Memorandum an den König von England und an das englische Parlament vorbereitet.

Flüchtlinge werden zurückgeschickt

Der „Vietuvos Aidai“ schreibt, die amtliche Pressestelle der Provinz Ostpreußen habe bekanntgemacht, daß sämtliche Personen, die aus dem Memelgebiet und aus den ehemals deutschen und jetzt polnischen Gebieten auf illegalem Wege und ohne die entsprechenden Ausweise nach Deutschland flüchten, wegen unbefugten Grenzübertritts bestraft und ohne Ausnahme in das Land zurückgeschickt werden, aus dem sie gekommen sind. Ein gewisser B., der dieser Tage aus dem litauischen Meer nach Deutschland befristet ist, sei festgenommen und in das Gefängnis Rautheimen gebracht worden.

Aufhebung des Amtes des Preis-Kommissars in Ostland

O. E. Rival, 16. März. Die estländische Regierung hat beschlossen, das Institut des Preis-Kommissars ab 1. April 1934 zu liquidieren. Der Preis-Kommissar ist zwei Jahre im Amt gewesen und seine Tätigkeit hat viel Unzufriedenheit in der Geschäftswelt hervorgerufen. Die praktischen Ergebnisse seiner Arbeit werden im allgemeinen niedrig eingeschätzt, da es ihm nicht gelungen ist, eine durchgreifende Herabsetzung der Preise für eine Reihe wichtiger Produktionsmittel und Gebrauchsgüter durchzusetzen.

Keine neuen russischen Sicherheitspläne

Ans. Neval, 16. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die amtlichen russischen Stellen, daß die Meldung des „Daily Telegraph“, wonach die Sowjetregierung bestrebt sei, einen neuen Pakt über gegenseitige Unterstützung und Zusammenwirkung abzuschließen, der dem Nichtangriffspakt anzuschließen wäre, nicht den Tatsachen entspreche.

Die Kleine Entente will Sowjetrußland anerkennen?

Ans. London, 16. März. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ führt, daß die drei Regierungen der Kleinen Entente gegenwärtig die Frage erwägen, ob sie der Sowjetunion die offizielle Anerkennung gewähren sollen.

Neue deutsche Auslandsvertreter ernannt

Ans. Berlin, 16. März. Reichspräsident von Hindenburg hat ernannt: Den Gesandten in Lima Kahlmann und den Gesandten in Oslo, den Generalkonsul in Mailand Schmitt zum Gesandten in Lima, den Generalkonsul in Mater Windels zum Generalkonsul in Mailand, den Vortragenden Legationsrat Lorange zum Generalkonsul in Mater, den Konsul in New-Orleans Jaeger zum Generalkonsul in Chicago, den Generalkonsul in Kattowitz Graf Adelmann u. Adelmannsfelden zum Gesandten in Brüssel, den Vortragenden Legationsrat Rüdiger zum Generalkonsul in Kattowitz, den Gesandtschaftsrat Förster v. Wisnara zum Votschaftsrat bei der Botschaft in London.

Eröffnung der Arbeitsschlacht 1934 durch Adolf Hitler

Ans. München, 16. März. Nach Mitteilungen in einer Pressekonferenz beim Gau München-Oberhagen wird Adolf Hitler am 21. März um 11 Uhr vormittags von der Baustelle Unterhaching bei München durch eine über alle deutschen Sender gehende Rede den Großenkampf gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen. Die Baustelle liegt an der Autobahn München-Landshut. Auch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird zu den deutschen Arbeitern sprechen. 2000 Arbeitsdienst-Männer werden an der Eröffnung des Großenkampfes gegen die Arbeitslosigkeit teilnehmen.

Die riesigen Waffenbestände des österreichischen „Schuhbundes“

Ans. Wien, 16. März. In den Militärwissenschaftlichen Mitteilungen wird jetzt festgestellt, daß dem republikanischen Schuhbund bisher 800 Maschinengewehre, 44 500 Repetiergewehre und 2 184 000 Schuh Infanteriemunition abgenommen worden sind.

Ans. Paris, 16. März. Der italienische Votschafter in Paris ist am Donnerstagabend nach Rom abgereist. In politischen Kreisen erklärt man dazu, daß er seine Regierung über seine Unterredung mit dem französischen Außenminister in der Abzweigungsfrage unterrichten werde.

„Im Ostraum liegt gemeinsamer Raum mehrerer Nationen“

Grundlegende Ausführungen des Danziger Senatspräsidenten über die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen

Ans. Berlin, 16. März.

Im Altstädtischen Rathaus in Danzig hielt am Donnerstagabend die in den ersten Tagen dieses Jahres unter dem Vorsitz des Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschnig gegründete „Danziger Gesellschaft zum Studium Polens“ ihre erste Sitzung ab.

Senatspräsident Dr. Rauschnig eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache und überreichte Minister Pape, dem diplomatischen Vertreter Polens, die erste Ehrenmitgliedsurkunde der Gesellschaft. Dann machte Dr. Rauschnig bedeutungsvolle Ausführungen über das Problem der deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen. Welche Bedeutung man auf polnischer Seite den Ausführungen Dr. Rauschnigs beimah, ging u. a. daraus hervor, daß ein Ausschnitt aus der Danziger Veranstaltung auf sämtliche polnischen Rundfunksender übertragen wurde. Es ist das erste Mal, daß Ausführungen eines so maßgebenden Vertreters der deutschen nationalsozialistischen Weltanschauung, der gleichzeitig auch an der Spitze eines deutschen Staatswesens steht, in dieser Form der gesamten polnischen Öffentlichkeit übermittelt worden sind.

Senatspräsident Rauschnig führte u. a. folgendes aus: Wir müssen uns von vornherein darüber klar sein, daß die Bemühungen unserer Gesellschaft dem Studium Polens und des polnischen Volkes in allen seinen Lebensäußerungen gelten, aber in der festen Begrenzung, daß es jedem genehm sein muß, in den Schranken seiner Art zu leben und sich zu entwickeln, daß es unzulässig ist, die Grenzen zu verwischen und ununter hinter solchen ehelichen Bemühungen Verleumdungen unmerklicher Entnationalisierung zu suchen oder zu versuchen.

In ganzen gesehen ergibt sich für uns eine gewaltige Aufgabe, auf allen Gebieten nationaler Lebensäußerungen des Staates, der Wirtschaft, der Kultur in Gegenwart und Vergangenheit ein lebendiges Organ des Verständnisses zu geben. Die alte geistige Idee Europas, im Mittelalter lebendig und alle Nationen formend, war einem Zeitalter der Dynastie gewichen. Eine lebendige Gesellschaft parlamentarisch-demokratischer Völker hat sich als unmöglich erwiesen. Ohne die schöpferische Idee einer neuen Gemeinschaft wirkt die Vielfältigkeit der Interessen der Nationen isolierend.

Es bleibt die Frage übrig, ob man einer solchen Gestaltung eines gegliederten Europas durch Reden und Forschungen dienen kann. Wir sind der Überzeugung: Ja. Trotz den vielfältigen Meinungen in den Einzelstaaten beginnt sich ein einheitliches Gefühl der neuen Generation zu regen. Dies gibt uns Gewähr zu einer Hoffnung des Erfolges unserer Bemühungen und ein Recht, in unermüdetem Sinne zu arbeiten. Gibt

es noch ein abendländisches Gemeingefühl, aus dem heraus ein gestuftes Gefühl der Nationen gestaltet werden kann, so kann nicht bei den großen Lösungen begonnen werden, sondern im einzelnen und im Kleinen.

So müssen wir in der Geschichte, in der Erforschung des uns Knebellegenden, dieses uns zum Teil gehörenden Raumes, der national gemischt ist und, wie es scheint, zu bleiben bestimmt ist, nicht so sehr geistige Waffen, Behaupten des eigenen Anspruches sehen, sondern das gewaltige Ereignis einer friedlichen Befruchtung in nächster Zukunft betrachten. Es scheint uns die Stunde geschlagen zu haben, anstatt des Trennenden das Verbindende zu suchen und zu pflegen. Hier im Ostraum liegt ein gemeinsamer Raum mehrerer Nationen.“

Schließung der Warschauer Universität

Nationalistische Studenten fordern die Einführung des Arierparagraphen Professor Handelsmann wurde mißhandelt

Ans. Warschau, 16. März. Der Senat der Warschauer Universität hat die Abhaltung von Vorlesungen für unbestimmte Zeit unterlagert, da der Historiker Handelsmann, der Dekan der Philosophischen Fakultät, am Mittwochabend auf dem Boden der Universität Gegenstand heftiger Studentendemonstrationen geworden war. Handelsmann führte am Mittwochabend in einer Studentenversammlung den Vorsitz, in der über den Antrag nationalistischer Studenten auf Einführung des Arierparagraphen eine heftige Aussprache entbrannt war. Der Antrag war von der Mehrheit der Anwesenden abgelehnt worden. Nach Schluß der Veranstaltung war Professor Handelsmann dann von mehreren jungen Studenten angegriffen worden.

Ans. Warschau, 16. März. Die völlig unerwartete Schließung der Warschauer Universität hat in der Öffentlichkeit und in der Presse großen Eindruck hervorgerufen. Ueber den Ueberfall auf den Professor Handelsmann verbreiten sich sehr ausführlich die nationaldemokratischen Blätter, mit der „Gazeta Warszawska“ an der Spitze. Im Mittelpunkt der Ereignisse steht der Arierparagraph, dessen Einführung namentlich von der unter

Wegen Beleidigung der Danziger Regierung verhaftet

Ans. Danzig, 16. März. Der Direktor Schell der Danziger Dettler-Werke wurde am Mittwoch auf Anordnung des Danziger Polizeipräsidenten in Schutzhaft genommen. Die Verhängung der Schutzhaft erfolgte, weil Direktor Schell sich gegen die Rechtsverordnung des Danziger Senates vom 30. Juni 1933 verhalten hatte. Er hatte gegenüber weiteren Reisen beleidigende Äußerungen über die Danziger Regierung und ihre Maßnahmen gemacht und sich auch über die ständische Organisation Danzigs mißfällig geäußert. Außerdem sind gegen Schell von einigen Beamten Strafanträge wegen Beleidigung gestellt worden.

Einfuhrverbotsliste gegen Deutschland aufgehoben

Ans. Warschau, 16. März. Im polnischen Verwaltungsblatt Nr. 21 ist auf Grund des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens eine Verhängung des Ministeramtes erschienen, der zufolge die gegen Deutschland gerichtete Einfuhrverbotsliste mit Wirkung vom 15. März aufgehoben wird.

nationaldemokratischem Einfluß stehenden Hochschuljugend energisch verlangt wird. Die Frage wurde noch in der Historischen Gesellschaft der Warschauer Universität, wo Professor Handelsmann, der Jude ist, eine führende Stellung einnimmt, auf die Tagesordnung gesetzt. Nach den Darstellungen der erwähnten Blätter ist es dem Einfluß von Professor Handelsmann und seiner Anhänger gelungen, die Anträge, die auf Einführung des Ariergesetzes abzielten, zu Fall zu bringen. Als Professor Handelsmann nach Schluß der Versammlung, die sich bis Mitternacht hinzog, die Universität verlassen wollte, wurde er im Hofe von vier Studenten angehalten und mißhandelt. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Infolge dieses Vorfalls hat dann der Rektor der Universität die Schließung der Universität verfügt. Einige Regierungsblätter fordern energisch durchgreifende Maßnahmen, um solche Fälle in Zukunft unmöglich zu machen.

Ans. Warschau, 16. März. Gestern wurde die Aufhebung des Wilnaer Stadtrates und der Stadtwahlverwaltung von Wilna verfügt. Als Grund wird mangelhafte Pflanzenerfüllung und unzuverlässige Finanzverwaltung angegeben.

Gebrüder Sab in Kopenhagen festgenommen

Sie gaben sich als politische Flüchtlinge aus

Ans. Berlin, 16. März. Wie der Berliner Kriminalpolizei von der dänischen Staatspolizei in Kopenhagen mitgeteilt wird, sind dort vor einigen Tagen die berüchtigten Geldstranknader, die Gebrüder Erich und Franz Sab, unter dem Verdacht eines schweren Einbruchdiebstahls sowie wegen Pässeillegierung und unerlaubten Grenzübertritts festgenommen worden.

Ans. Kopenhagen, 16. März. Im Zusammenhang mit der Mitteilung der dänischen Staatspolizei über die Verhaftung der beiden berüchtigten Geldstranknader Erich und Franz Sab ist ergänzend zu berichten, daß die Brüder, die in einem Pensionat in der Nähe des Rathausplatzes in Kopenhagen wohnten, verhaftet wurden, weil ihre Pässe an verschiedenen Stellen Radierungen aufwiesen. Der Kriminalpolizei gegenüber gaben sich die Brüder, die bereits seit September 1933 in Kopenhagen weilen sollen, als politische Flüchtlinge aus. Sie gaben auch zu, Änderungen in den Pässen vorgenommen zu haben, um Deutschland verlassen zu können. Die weitere Untersuchung ergab, daß sie sich im Besitze von mehreren tausend Kronen befanden. Außerdem fand sich in ihrem Gepäck Werkzeuge, das stark an modernes Diebesgerät erinnert. Die Brüder erklärten jedoch, daß es sich um Werkzeug handelte, das sie als Autoschlosser gebrauchten.

Dieser Fund, wie auch der von Drahthandschuhen, ließ den Verdacht aufkommen, daß man es bei den Brüdern mit den Tätern verschiedener unauflöslicher Geldstranknaderbrüche zu tun habe, die in der letzten Zeit in Kopenhagen verübt worden sind und bei denen große Beträge entwendet wurden. Bei mehreren dieser Einbrüche wurden Bohrmaschinen und einmal auch ein Autogeschneideapparat verwendet. Die Verhafteten leugnen natürlich jede Schuld.

Grubenunglück im Saargebiet — ein Toter, ein Schwerverletzter

Ans. Saarbrücken, 16. März. Auf der Knausholzer Grube, die mehrere Jahre stillgelegt war und erst vor etwa einem Jahre wieder in Betrieb genommen wurde, hat sich am Donnerstag kurz vor Schichtwechsel ein schweres Unglück ereignet. Eine Strede, in der zum Glück nur wenige Personen beschäftigt waren, ging plötzlich zu Bruch. Hierbei erlitt ein Bergmann so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Einem anderen Bergmann wurde außer einigen Quetschungen das Rückgrat gebrochen. In schwerem verletztem Zustande wurde er ebenfalls ins Anaplastischen Krankenhaus gebracht. Die zu Bruch gegangene Strede hat ein solches Ausmaß, daß die nächste Schicht überhaupt nicht einfahren konnte.

Gift in den Händen kommunistischer Verbrecher — 18 000 Menschen hätten vergiftet werden können

Ans. Leipzig, 16. März. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann am Donnerstag mit der Verhandlung gegen sechs Düsselborfer Kommunisten. Den wegen politischer Verbrechen bereits vorbestraften Angeklagten wird zur Last gelegt, ein Paket mit dreieinhalb Kilogramm Cyanatrium zu verbrecherischen Zwecken aufbewahrt zu haben, und zwar sollte das Gift im Kampfe der Kommunisten gegen die S. A. Verwendung finden. Laut Gutachten chemischer Sachverständiger hätte die Menge genügt, um 18 000 Menschen zu vergiften. Für Freitag sind 20 Zeugen aus Düsseldorf geladen. Das Urteil dürfte Sonnabend abend zu erwarten sein.

Erhängt, Gashahn aufgedreht, sich selbst erhängt

Ans. Leipzig, 16. März. Als am Donnerstag nachmittag der Tischler Karl von seiner Arbeitstätte heimkehrte, fand er seine Ehefrau und seinen neun Jahre alten Sohn in der mit Gas angefüllten Wohnung tot auf. Die Frau hatte zuerst ihren Jungen erhängt, den Gashahn aufgedreht und sich dann selbst erhängt.

10 000 Kubikmeter Erde in Bewegung

Ans. Wien, 16. März. Nach Berichten aus Klagenfurt hat die Schneeschmelze in Kärnten das Erdreich an zahlreichen Stellen berast aufgelockert, daß in der Nähe von Villach 10 000 Kubikmeter Erde in Bewegung geraten sind. Dieser Erdrutsch hat die Bahndämme der Gurktalbahn, die durch das Gebiet des Erdrutches führt, fast entleert. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Pioniere und Mitglieder des freiwilligen Arbeitsdienstes wurden eingesetzt. Die Nebenflüsse der Drau fließen noch immer, so daß weitere Schäden zu befürchten sind.

Samuel Inzull vor seiner Ausweisung aus Griechenland verschwunden

Ans. Athen, 16. März. (Reuter.) Der jüdische Finanzmann Samuel Inzull ist in der Nacht zum Donnerstag verschwunden. Die Polizei heilt Nachforschungen nach ihm an. Inzull, der ausgewiesen war, mußte Griechenland am Donnerstag verlassen.

Massensterben in Verdun

Ans. Paris, 16. März. „Matin“ berichtet, daß gegenwärtig nicht weniger als 50 Mann der Garnison von Verdun im Lazarett liegen. Die Diagnosen lauten auf Malaria, Scharlach und in den meisten Fällen leichte Augenentzündung. Bisher sind 20 Todesfälle zu verzeichnen.

Anschlag auf einen Pariser Schnellzug — keine Schäden

Ans. Paris, 16. März. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Mittwochabend auf den Schnellzug Paris-Bentimiglia ein Anschlag verübt worden. Bei der Ortschaft Champagne-sur-Seine waren zwei Eisenbahnwagen auf die Schienen gelegt worden. Während die eine dieser Schienen von der Maschine zur Seite geschleudert wurde, klemmte sich die andere im Fahrgeleise fest. Die Beschädigungen waren jedoch so geringfügig, daß sie bald behoben werden konnten.

Der Tod auf dem Spielplatz

Ans. Mailand, 16. März. In Castellverde bei Cremona ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von der Ruine einer alten Kapelle, einem beliebigen Spielplatz der Dorfjugend, stürzte, offenbar infolge der starken Regenfälle der letzten Tage, eine Mauer ein und begrub fünf Knaben unter sich. Zwei waren sofort tot, drei weitere wurden mit schweren Verletzungen aus den Trümmern geborgen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Unglück hätte nicht weniger Minuten vor dem Einsturz etwa 15 Knaben die Ruine verlassen hätten, um draußen dem Kampf zweier wildgewordener Stiere beizuwohnen.

Flugzeug der Byrd-Expedition abgestürzt, Insassen leicht verletzt

Ans. Newyork, 16. März. Nach einer Meldung aus Little-American (Antarktis) ist ein mit vier Personen besetztes Flugzeug des Admirals Byrd in der Nähe des Ragers der Expedition abgestürzt. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Motor und Instrumente konnten geborgen werden.

66 Leichen im „Tomofuru“-Wrack

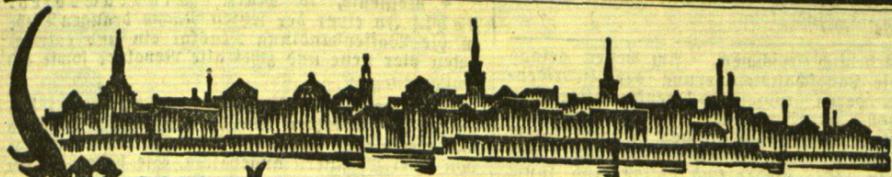
Ans. Sasebo, 16. März. 66 Leichen sind bis gestern aus dem gesunkenen Torpedoboot „Tomofuru“ geborgen, während die Rüste der lebend Geretteten sich nicht vergrößert hat. 32 Matrosen werden noch vermisst. Man glaubt, daß sie durch die Wellen von dem Torpedoboot weggeschwemmt worden sind.

Kommunistischer Eisenbahnanschlag im Fernen Osten

Ans. Mukden, 16. März. Auf einen Personenzug der Linie Mukden-Hailung wurde von kommunistischer Seite ein Sprengstoffanschlag verübt, bei dem zwölf Personen ums Leben kamen.

Zyflon an der Nordküste von Queensland — bisher 75 Tote

Ans. Brisbane, 16. März. An der Nordküste von Queensland hat am Donnerstag ein Zyflon gewütet. Nach den bisher eingegangenen Berichten sind 75 Personen, meist Farbige, ertrunken oder werden vermisst. Man glaubt, daß sie durch die Wellen von dem Torpedoboot weggeschwemmt worden sind. Der Schaden ist beträchtlich.



Memel, 16. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Freiherr von Saß und Baron von der Ropp verhaftet

Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Bezirksgerichts in Schaulen, Rezabitauskas, wurden am Donnerstag, dem 15. März, die Führer der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft Freiherr von Saß und der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberstaatsanwalts beim Landgericht in Memel beauftragte Baron von der Ropp verhaftet. Der Beschluß erfolgte auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Untersuchung, welche zu der Anschuldbildung der Vorbereitung zum Landesverrat führen.

Diplomlandwirt Paul Brokoph aus Heydekrug, der vor etwa zwei Monaten verhaftet wurde und sich zur Zeit in Untersuchungshaft im Gefängnis in Schaulen befindet, wird, wie uns auf eine Anfrage bei der Gefängnisinspektion in Schaulen mitgeteilt wird, heute gegen Stellung einer Sicherheit in Höhe von 15 000 Lit aus der Haft freigelassen werden.

Die Errichtung des Selbstanschlußamtes

Die Umbauarbeiten sollen demnächst beginnen

Wie berichtet, sollen sowohl in Memel als auch in Kaunas Selbstanschlußämter errichtet werden. Die Apparate sind bereits in England angekauft worden. In Memel wird das Selbstanschlußamt in dem Gebäude, in dem sich jetzt das Postzollamt befindet, eingerichtet werden. Mit den Umbauarbeiten soll demnächst begonnen werden. In Kaunas wird für das Selbstanschlußamt ein neues Gebäude erbaut, und zwar in der Döskienegatve. An dieser Stelle steht jetzt ein altes Holzhaus, das in den nächsten Tagen abgebrochen werden soll. Man glaubt, schon im Herbst dieses Jahres die neuen Anschlußämter in Betrieb nehmen zu können.

Ende des Schaufenster-Lichtstreiks

Eine Einigung mit den Städtischen Betriebswerken über den Lichtstromtarif

Dieser Tage fand eine Versammlung des Vereins der Detaillisten E. W. Memel statt, in der mitgeteilt wurde, daß eine Einigung mit den Städtischen Betriebswerken betreffs des Lichtstromtarifs erzielt worden ist und daß dieser Einigung der Verein der Kolonialwarenhändler, der Gastwirtschaften für Memel und Umgegend und der Handwerkerbund zugestimmt haben. Es wurde beschlossen, diesem Tarif zuzustimmen und den Mitgliedern des Detaillistenvereins das nachstehende Rundschreiben anzuschicken: „Naut einstimmigem Beschluß der Mitgliederversammlung vom 12. März sind die von den Städtischen Betriebswerken beilegend vorgeschlagenen Sätze angenommen. Somit dürfen unsere Mitglieder nunmehr von Sonntag, dem 18. März 1934 ab die Schaufenster nach 7 Uhr abends wieder beleuchten. Gleichzeitig ist jedoch beschlossen, daß die Schaufenster für die Folge nicht länger als bis 9 Uhr abends beleuchtet werden sollen. Der Strompreis für die im Lichtstrom-Tarif näher bezeichneten Verbraucher beträgt: 1. während der Zeit des Hochtarifs: für die ersten 100 Kilowatt im Monat 0,90 Lit, für die nächsten 200 Kilowatt 0,75 Lit, für die nächsten 300 Kilowatt 0,65 Lit, für alle übrigen Kilowatt 0,60 Lit je Kilowatt. 2. während der Zeit des Niedertarifs: für die ersten 100 Kilowatt im Monat 0,60 Lit, für die nächsten 200 Kilowatt 0,50 Lit, für die nächsten 300 Kilowatt 0,45 Lit, für alle übrigen Kilowatt 0,40 Lit je Kilowatt. Für Laden-Geschäfte, die im Jahresdurchschnitt mehr als 3600 Kilowatt pro Jahr Strom verbrauchen, fällt der Niedertarif fort und es kommt dafür folgender Tarif in Anwendung: für die ersten 100 Kilowatt im Monat 0,90 Lit per Kilowatt, für die nächsten 200 Kilowatt 0,70 Lit per Kilowatt, für die nächsten 300 Kilowatt 0,50 Lit per Kilowatt, für die nächsten 400 Kilowatt 0,45 Lit per Kilowatt, für alle übrigen Kilowatt 0,40 Lit per Kilowatt.“

Der Fahrverkehr nach Sandrug und Süderspize im Sommer

Wieder Ringverkehr nach altem Fahrplan

Wir berichten bereits vor kurzem, daß der Ringverkehr, der im vergangenen Jahr eingeführt wurde, auch in diesem Jahr durchgeführt werden soll. Wie wir erfahren, hat sich die Sandrugdeputation dieser Tage mit dem Sommerfahrplan beschäftigt, und sie hat beschlossen, den Ringverkehr auch in diesem Sommer nach dem alten Fahrplan durchzuführen. Das neuerbaute Motorschiff „Sandrug“, das bei Beginn eines stärkeren Verkehrs nach dem Sandrug in Dienst gestellt werden wird, soll allerdings im Ringverkehr nicht fahren. Das Schiff wird nur zwischen Memel und Sandrug ver-

kehren. Im Ringverkehr werden nur die Dampfer „Stadt Memel“ und „Nehrung“ fahren. Die Ringfahrten sollen wieder zwischen Dange, Sandrug, Süderspize und Winterhafen in der Weise durchgeführt werden, daß die Dampfer etwa zu gleicher Zeit aus der Dange bzw. Ballastkat abfahren, um nach erfolgtem Anlaufen von Sandrug bzw. Süderspize sich auf dem Gaff zwischen Sandrug und Süderspize zu kreuzen. Es besteht somit die Möglichkeit, aus der Dange beliebig nach Sandrug und Süderspize oder auch nach dem Winterhafen und umgekehrt zu fahren. Die Ringfahrten sollen am 15. Juni aufgenommen werden, vorausgesetzt, daß nicht schon früher ein starker Verkehr einsetzt, der es dann notwendig machen würde, den Ringverkehr schon zu einem früheren Termin aufzunehmen.

„Gebt uns Brot!“

Eine Hilfsaktion für die vier Nehrungsdörfer

Seit ungefähr fünf Wochen haben die Fischer von Nidden keine Verdienstmöglichkeit. Pflöcher Nordweststurm zerriß das Eis und schob es nach der Festlandseite zusammen. Einige Röhne fuhren aus, brachten aber nur ganz geringe Fänge für den eigenen Bedarf nach Hause. Das offene Wasser war noch zu euge. Die Fischer liefen Gefahr, zwischen den Eisschollen eingeklemmt zu werden. Ueber Nacht drehte der Wind nach Osten und drückte die Eismassen gegen die Nehrung. Die letzte Möglichkeit, wenigstens ein wenig für den eigenen Tisch zu fangen, war so gänzlich genommen. Bald waren die färglichen Mehl- und Fettvorräte aufgebraucht. Schackart!

Keine Wettervorhersage erweckt eine Hoffnung. Für den zweiten Osterfeiertag war das 15jährige Stiftungsfest des Fischereivereins geplant. Die Vorbereitungen ersterben. Niemand denkt mehr daran. Schackart!

In den Schulbüchern bei den Kaufleuten reißt sich Zahl an Zahl. Hier und da wird bereits ein Schlußstrich gezogen: Der Kredit ist erschöpft. Wohin jetzt?

Heute 5 Grad Frost. Die Eisschollen sind zusammengestoben. Der Verkauf treibt die Kleinfischer hinaus. Ein paar Stinte, eine Schüssel kleine Barsche: einmal Mittag. Und schon lassen auf der weiten Haflände überall wieder breite Spalten und dunkle Blänten.

Die Schule vergißt das Kleinmachen ihres Brennholzes. Juniele drängen sich nach der Arbeit. Nur wenig kann der Einzelne dabei verdienen. Morgen wieder keine Arbeit und übermorgen ist die ganze Woche. Der Gemeindevorsteher wird bestürzt. Er spürt ja selbst die Not. Aber wie soll er helfen? Die zuständigen Behörden werden um Vergütung von Aufwandsarbeiten gebeten. Es scheint sich aber keine Arbeit zu finden. Immer lauter wird der Ruf nach Brot: „Meine Familie hungert; gebt uns Brot!“ Jeder Blick ist eine Bitte um Brot. Jeder heimliche Seufzer ist ein verhaltener Schrei nach Brot. Gebt Brot! Gebt schnell! Es ist bereits zu spät, erst über Arbeitserfüllung beraten zu wollen. Nur umgehende Hilfe erschließt ihren Zweck. Dieser Hilferuf ergeht an jeden einzelnen Volksgenossen,

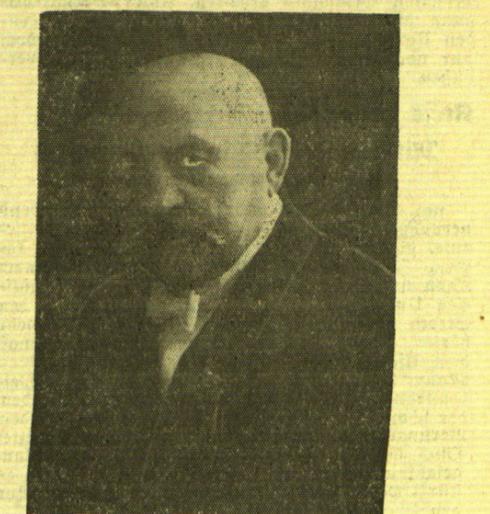
Schachfreundschaftsspiel

18 : 4 für den Memeler Schachklub

Am Donnerstag abend fand in Fischers Weinstuben (im oberen Saal) ein Freundschaftsspiel zwischen dem Schachverein Memel und dem Memeler Schachklub statt. Das Spiel wurde an siebzehn Brettern ausgetragen und endete mit 18 : 4 für den Memeler Schachklub. Wenn der Schachverein Memel, der am 15. Februar gegen Tilfit einen großen Sieg erringen konnte, bei diesem Wettkampf aber nur vier Spiele gewann, so ist das ein Beweis, daß der Memeler Schachklub über eine besonders starke Mannschaft verfügt und sogar Spieler von Meisterklasse zu seinen Mitgliedern zählt. Die Vereinsspiele sind weniger als Wettkämpfe, sondern mehr als Propagandaspiele zu werten. Gibt es doch in Memel noch zahlreiche gute Schachspieler, die keinem Verein angehören, und auch im Publikum soll das Interesse für das Schachspiel geweckt werden. Es wäre zu wünschen, wenn das Propagandaspiel in dieser Beziehung von Erfolg gewesen wäre.

Wurffabrikant Moriz Scheurich 80 Jahre

Am Sonnabend, dem 17. März, feiert der Rentier und frühere Wurffabrikant Moriz Scheurich in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag, im Kreise seiner Gattin, Kinder und Enkelkinder. Bereits im November



1882 konnte der Jubilar das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Herr Moriz Scheurich kam im Jahre 1882 aus Schlesien nach Memel und erwarb käuflich das bekannte Wurffgeschäft an der Marktstraße, welches bis zum Jahre 1916 von ihm selbst geleitet wurde. In diesen Jahren gehörte er vielen Vereinen an und ist auch einige Jahre Stadtverordneter gewesen. Das Geschäft wird seit 1919 von seinem Sohne weitergeführt. Herr Moriz Scheurich, der ein alter und treuer Freund unserer Zeitung ist, wünscht auch wir von Herzen für seinen weiteren Lebensabend das beste Wohlergehen.

Der Gouverneur des Memelgebiets Dr. Nawakas, der am letzten Freitag in dienstlichen Angelegenheiten nach Kaunas gefahren war, ist heute früh nach Memel zurückgekehrt.

Auszeichnung für treue Dienste in der Landwirtschaft. Der Präsident der Landwirtschaftskammer hat dem Dienstmädchen Grete W a l l u t a für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft ein Diplom verliehen. Die Ausgezeichnete ist dreizehn Jahre lang in der Wirtschaft des Besitzers Chr. Pafsch in Mischogallen tätig gewesen.

Eine kommunistische Druckerei ausgehoben. Am Mittwoch abend wurde bei dem Arbeiter L. Prielgauskas in Mellneragen eine kommunistische Druckerei ausgehoben. Dabei wurden der ehemalige Student Kapoczins, der im Jahre 1928 wegen kommunistischer Umtriebe zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, und der Arbeiter Prielgauskas sowie dessen Frau verhaftet. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Arbeiters Prielgauskas wurden eine Handdruckmaschine, Farben, Klebstoffe, eine Menge kommunistischer Flugblätter in litauischer, deutscher und jüdischer Sprache gefunden und beschlagnahmt.

Diebstähle. In der Nacht zum Donnerstag ist auf dem Grundstück Alexanderstraße Nr. 19 ein Stall gewaltsam geöffnet worden. Die Einbrecher haben hier jedoch nur drei Körbe, in denen sich leere Flaschen befanden, gefunden und entwendet. — An einem der letzten Tage ist aus der Küche des Hauses Mühlendammsstraße Nr. 27 ein Primuskocher gestohlen worden. Um zweidienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet das Kriminalpolizeiamt.

Generalversammlung des Verbandes Memelländischer Kriegsverorgungsberechtigter E. W. Am Sonntag, dem 18. März, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Schützenhaus in Memel ein Verbandstag des Verbandes Memelländischer Kriegsverorgungsberechtigter Memel E. W. statt. Zutritt zu dieser Versammlung haben nur Personen, die im Besitze einer Mitgliedskarte sind. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Aussprache über das Verorgungsgesetz, Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes und Behandlung von Anträgen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. März 1934

Aufgebote n: Maschinenschlosser Franz Arthur Hofmann mit Schneiderin Elsa Deksis, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Fleischergehilfen Franz Oskar Erdt, dem Arbeiter Otto Paul Schulz, von hier.

Gestorben: Arbeiter Rudolf Rogall, 52 Jahre alt, Gerda Hildegard Nau, 9 Tage alt, Arbeiter Martin Rasparetkis, 67 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen in Memel am Sonnabend

Apollo-Lichtspiele: „Das Schloß im Süden“, 5 u. 8 1/2 Uhr. Kammer-Lichtspiele: „Der Polizeibericht melbet“, 5 und 8 1/2 Uhr. — „Das verliebte Solet“, 2 1/2 Uhr. Capitol-Lichtspielhaus: „Das Testament des Dr. Mabuse“, 5 u. 8 1/2 Uhr. — „Meine Lippen lügen nicht“, 2 1/2 Uhr.

Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes

Ankauf einer 5000 Kilowattstunden-Turbine — Der Jahresbedarf an Strom von 3 1/2 Millionen auf 9 Millionen Kilowatt gestiegen

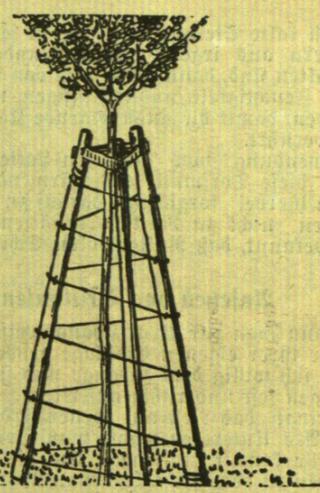
Der Bedarf an Licht- und Kraftstrom ist in den letzten Jahren in der Stadt so stark gestiegen, daß die beiden Turbinen des Drehstrom-Kraftwerkes, die zusammen eine Leistung von 4500 Kilowattstunden aufweisen, den Anforderungen nicht mehr genügen. Die Leitung des Werkes hat daher zusammen mit dem Aufsichtsrat beschlossen, eine 5000-Kilowattstunden-Turbine anzukaufen und die beiden alten Turbinen für etwaige Störungen an der neuen Turbine in Reserve zu halten.

Als im Jahre 1929 das neue Drehstrom-Kraftwerk der Stadt erbaut wurde, rechnete man bereits mit einer bedeutenden Entwicklung und baute ein Werk, das etwa das Dreifache von dem zu leistenden imstande war, was damals in der Stadt an Strom verbraucht wurde. Man glaubte, daß das Werk viele Jahre — es wurde sogar von einem Menschenalter gesprochen — allen Anforderungen genügen würde. Seitdem sind aber kaum fünf Jahre vergangen, und die Maschinenkraft des neuen Werkes wird bereits so stark ausgenutzt, daß die vorhandenen Reserven nicht mehr genügen, um bei etwaigen Störungen an der Hauptturbine die Versorgung der Stadt mit Kraft- und Lichtstrom zu gewährleisten. Wie stark die Stromabgabe mit den Jahren gestiegen, ergeben die nachstehenden Zahlen: Stromverbrauch 1923 700 000 Kilowatt, 1924 1 250 000 Kilowatt, 1925 1 600 000 Kilowatt, 1926 1 900 000 Kilowatt, 1927 2 250 000 Kilowatt, 1928 2 800 000 Kilowatt, 1929 etwa 3 1/2 Millionen Kilowatt und 1933 über 9 Millionen Kilowatt. Der Spitzenbedarf betrug im vergangenen Jahr 2500 Kilowattstunden, also beinahe soviel, wie die große 3000-Kilowattstunden-Turbine des Werkes an Energie zu erzeugen vermag. Das Drehstrom-Kraftwerk besitzt zwei Turbinen: eine kleine mit einer Stundenleistung von 1500 Kilowatt und eine größere mit einer solchen von

3000 Kilowatt. Schon viele Jahre genügt die kleine Turbine für den Bedarf nicht mehr, so daß nur mit der großen Turbine gearbeitet wird, und die kleine in Reserve steht. Der Grundsatz in der Elektrizitätswirtschaft ist aber, daß die in der Reserve stehende Maschine ebensoviel zu leisten imstande sein muß, wie die arbeitende Maschine an Energie für den augenblicklichen Bedarf liefert. Dieser Bedarf ist jedoch jetzt schon weit größer, als die Reserveturbine an Strom liefern kann.

Die Leitung des Werkes sieht sich daher gezwungen, eine weitere Turbine anzuschaffen und das Gebäude dementsprechend zu vergrößern. Die Verhandlungen über den Ankauf der Maschine haben, wie wir erfahren, bereits begonnen und nehmen einen günstigen Verlauf. Es wird eine Turbine mit 5000 Kilowattstundenleistung angekauft werden, und zwar von derselben Firma, die die jetzt im Werk stehenden beiden Turbinen geliefert hat, von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin. Es besteht die Aussicht, daß die Lieferfirma einen langjährigen Kredit gewähren wird, so daß das Elektrizitätswerk dann fremde Mittel nicht in Anspruch zu nehmen brauche.

Die Vergebung der Bauarbeiten, bei denen es sich um die Vergrößerung des Gebäudes handelt, dessen nördliche Wand um etwa 10 bis 12 Meter vorgezogen werden soll, wird in nächster Zeit ausgeschrieben werden. Der Erweiterungsbau soll so gefördert werden, daß die neue Turbine bereits im Oktober-November in Betrieb genommen werden kann. Die beiden anderen Turbinen mit zusammen 4500 Kilowattstunden werden dann in Reserve stehen, um bei etwaigen Störungen an der 5000-Kilowattstunden-Turbine sofort eingeschaltet zu werden. Durch die Erweiterung der Maschinenanlage wird die Gewähr geboten, daß in der Verlieferung der Stadt mit Strom niemals eine Störung eintritt.



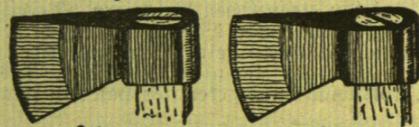
Drahtumwicklung gemäß unseres Bildes führt gelegentlich zu Hautverletzungen und ist daher wenig zweckmäßig; ebenso wie die Benagelung mit scharfköpfigen Nägeln. Auch ist die Drahtbewicklung im abgebildeten Fall zu weit, um wirksam zu schützen.

Drahtumwicklung genügt nicht; selbst nicht solche mit Stahldraht. Nur Benagelung mit herben Latten schützt vor Schaden. Außerdem wird rund um den Baum herum das Erdreich 20 bis 25 Zentimeter tief ausgehoben und dicker Maschendraht auf die Sohle der Grube gelegt und dort mit Draht an Holzpfählen, die in den Boden eingeschlagen sind, befestigt. Von der Befestigung müssen die Ränder des Maschendrahtes besonders gut erfasst werden, auch ist es zweckmäßig, die Ränder etwas tiefer als in der Mitte einzulegen. Andernfalls läuft der Maschendraht beim Wühlen Gefahr, von den Rändern her aufgerollt zu werden. Statt der Benagelung mit Latten oder Umwicklung mit Draht kann in vielen Fällen besonders zweckmäßig der Bock auch mit starkem Maschendraht ummagelt werden.

Das Befestigen von Axtstielen

Wohl jedem Bauern und Siedler, der mit Hammer und Axt umgehen muß, ist es schon passiert, daß die Befestigung des Stieles sich während der Arbeit gelöst hat. Abgesehen davon, daß eine unliebsame Unterbrechung eintritt, kommt es auch nicht selten vor, daß einem die Axt gegen den Kopf fliegt und schwere Verletzungen hervorruft. Um diesen Zwischen-

befestigen eines Axtstieles



falsch

richtig

fällen aus dem Wege zu gehen, empfiehlt es sich, die Befestigung von Axten, Beilen und Hammern an den zugehörigen Stielen so vorzunehmen, wie das unsere Abbildung zeigt. Man schlägt also den Keil nicht waagrecht oder senkrecht ein, wie es meistens geschieht, sondern schräg. Die Haltbarkeit wird dann außerordentlich gut sein. Außerdem wird ein Spalten des Holzes, wie das z. B. bei einem Kreuzschnitt leicht vorkommt, vermieden.

Landwirtschaftlicher Brieffasten

Fr. A. in S. Ich habe einen Schweinestall außen an der Hausseite gegen Norden. Er ist aus Hohlblocksteinen gebaut und trägt ein flaches Dach, im ganzen 6 Meter lang und 4 Meter breit. Das Dach besteht aus Eisenbetonbalken nebeneinander gelegt und darüber Dachpappe und dann Blech. Auf der Hälfte des Daches befindet sich der Hühnerstall. Der Schweinestall ist 2,50 Meter hoch, lichte Höhe 2,10 Meter. Da aber eine Tür vom Viehstall in den Schweinestall geht, schwingt die Decke so stark, daß sie tropft. Jetzt habe ich einen Zugkamin vom Schweinestall durch den Hühnerstall, aus 4 Brettern, machen lassen. Der Kamin ist 4,50 Meter lang und 20 Zentimeter im Durchmesser ragt ungefähr 2,50 Meter über das Dach des Hühnerstalles hinaus. Der Schweinestall wird jetzt bloß recht kalt dadurch, da es stark herunterzieht, statt hinauf. Was kann ich tun?

Antwort: Das Schwitzen im Schweinestall rührt weniger daher, daß vom danebengelegenen Viehstall eine Tür in den Schweinestall führt, sondern weil er den kalten Nordwinden ausgesetzt ist und in seiner Außenwand zu sehr abkühlt und — das ist der Hauptgrund — weil über der Stalldecke kein Dach ist, das die Luft über dem Stall erwärmt. Der auf der Hälfte

des Daches befindliche Hühnerstall genügt nicht; auch scheint es mir für die Hühner sehr wenig geeignet zu sein. Der Kamin wird als Ventilation nicht seine Pflicht erfüllen können, da die ihn bildenden vier Bretter nicht genügend isoliert sind. Zum Abführen der Luft aus dem Stall dicht über dem Fußboden muß in Ihrem Falle am besten an der Innenwand der Luftschacht hochgehen und zirka 15 Zentimeter über dem Fußboden beginnen. Damit die Außenluft nicht auf ihn drückt, ist ein Helmaufsatz nötig, so daß die Luft seitwärts entweicht. Die frische Luft soll von außen etwas über dem Fußboden eintreten, in der Wand bis zur halben Höhe hochgehen und hier in den Stall münden. Vor die Öffnung an der Außenwand kommt ein Drahtnetz. Es wird aber für Sie am einfachsten sein, wenn Sie die Außenwände etwas höher ziehen und so einen kleinen Bodenraum schaffen, der dann mit Stroh oder Heu gefüllt wird. Den im Bodenraum und über dem Dach liegenden Teil des Kamins müssen Sie gut isolieren und im Stalle mit einer Klappe verschließen, die nach Bedarf halb oder ganz geöffnet werden kann. Es ist nur richtig zu raten, wenn man an Ort und Stelle den Bau besichtigen kann. Die Landwirtschaftskammer gibt durch ihre Landwirtschaftslehrer, die doch Berater des Bauern sind, gern genauere Auskunft.

J. A. in G. Ich habe eine Sau mit 11 Ferkeln. Krankheits halber wird die Sau mit aufgekochtem Reis und Magermilch gefüttert. Zu meinem Staunen sah ich die Ferkel, die erst 6 Tage alt sind, mit der Sau an einer Schüssel fressen. Ist das den Tieren bekömmlich oder ist es besser, wenn die Ferkel von dem Fressen ferngehalten werden?

Antwort: Daß die Ferkel mit 6 Tagen den Reisbrei und die Magermilch der Sau schon mitfressen, ist ein Zeichen, daß die Milch nicht ausreicht, aber im übrigen kein schlechtes Zeichen für die Ferkel. Sie können dann um so länger an der Sau saugen. Auch ist Magermilch, natürlich warm, recht gut, noch besser aber dicksaure Milch, die auch der Muttersau sehr dienlich ist; aber nur keine halbsaure Milch! Allein das von Ihnen der Sau gereichte Futter genügt nicht zur Milchbildung. Die Magermilch ist ja sehr gut, muß aber stets frisch sein, darf nie anäuern; daher stets den Trog nach dem Fressen säubern, sonst gibt es bei den Ferkeln Durchfall. Wenn die Sau wieder besser frisst, muß sie wieder Hunkeln oder Mähren mit etwas Hafertaff haben, dazu Krautfutter, etwa je 1/2 Kg. pro Ferkel, eine Mischung von 10 Kg. Haferschrot, 10 Kg. Gerstenschrot, 2 1/2 Kg. Trockenhefe, 2 1/2 Kg. Fischmehl und 400 Gramm Schlammkreide, oder zu dem Grundfutter 10 Kg. Gerstenschrot, 5 Kg. Haferschrot, 5 Kg. Kartoffelflocken, 1 Kg. Fischmehl, 5 Kg. Erbsenschrot, 400 Gramm Schlammkreide, 6 Liter Magermilch — davon 3-5 Kg. je nach Zahl der Ferkel. Wenn dann die Ferkel nicht genug Milch beim Saugen haben, können Sie den Reis mit Magermilch ihnen weitergeben.

Holzverkaufstermine

Die Oberförsterei Dingden verkauft meistbietend für den örtlichen Lokalbedarf (Händler werden nicht zugelassen) am Mittwoch, dem 21. März d. J., von vormittags 9 Uhr ab, bei Fabian-Zedler: Brenn- und Nutzholz aus den Forstrevieren Paulbeitraich und Bonwillen.

Die Oberförsterei Wischwill verkauft am Mittwoch, dem 21. März d. J., von 8 Uhr vormittags ab, bei Brenneisen in Wobis: öffentlich meistbietend Nutz- und Brennholz aus den Forstrevieren Kaufleben, Neumühl, Schuftern, Kugsgirren und Wolfsgrund nach Vorrat und Bedarf.

Gerichtstage im März

22. März in Willkischen bei Kaufmann Pechbrenner,
23. und 24. März in Pogegen, Kreishaus,
28. und 29. März in Coadjuthen bei Raubur.

Märkte im März

26. März: Vieh- und Pferdemarkt in Saugen,
28. März: Vieh- und Pferdemarkt in Memel.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Wulter	Gett	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (15./3.)	11,00-12,00	17,00	11,00	10,00	2,50-3,00	1,40	6-7	0,40-0,70	0,60-0,80
Sendkrug (13./3.)	12,00-12,50	—	9-11	10,50	—	1,50-1,70	7-9	0,45	0,60-0,80
Memel (10./3.)	12,00-12,50	16-18	12,50-13,00	12,50	3,00	1,50-1,70	7-9	—	—
Waschen (9./3.)	—	—	—	—	—	1,00-1,30	5-6	0,35-0,75	0,65-0,90
Pogegen (10./3.)	11-12	—	12-13	10-12	3,00-3,50	1,40-1,50	5-8	0,30-0,75	0,85-0,90
Saugen (9./3.)	—	—	—	—	3,25	1,20	6	0,50-0,60	0,70-0,90
Prökuls (14./3.)	12,00	14-15	12,00	10-11	—	1,30-1,50	6-7	0,60-0,80	0,70-1,00
Uebermemel (10./3.)	—	—	—	—	—	0,50-0,75	5 Stück	0,45-0,50	0,75-1,20



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 11

Memel, den 17. März 1934

86. Jahrgang

Die Bodenbearbeitung im Frühjahr

Der Landwirt läßt sich im Frühjahr zur Vorbereitung seiner Felder zur Saat oft zu früh hinauslocken. Durch zu früh vorgenommene Bodenbearbeitung wird aber die Gare erheblich beeinträchtigt. Es ist auch nach den alten Bauernregeln besser, den Acker im Frühjahr einen Tag zu spät, als einen Tag zu früh zu betreten. Der Acker soll und muß erst soweit abgetrocknet sein, daß er bei der Bearbeitung krümelnd ist. Sind noch Felder zu pflügen, so schmiere man diese vor der

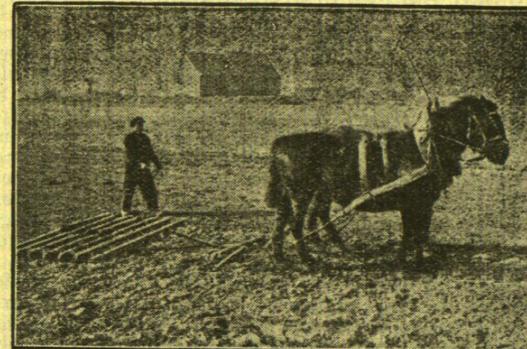


Abb. 1. Das Abschleifen des in rauher Furche liegenden und oberflächlich abgetrockneten Ackers ist die erste Frühjahrsarbeit. Durch das Krümeln der Oberfläche wird viel Bodenfeuchtigkeit erhalten und das Unkraut hervorgeholt.

Ausfaat nicht noch schnell herum. Das Bodenleben und die Ertragsfähigkeit des Ackers würden darunter sehr leiden. Ist noch Land zur Saat zu pflügen, so begnüge man sich mit einer nicht zu früh gegebenen Schälfurche. Das rechtzeitige Abschleifen des oberflächlich abgetrockneten Ackers sollte dagegen nicht versäumt werden (s. Bild 1). Ebenfalls soll die Ausfaat erfolgen, sobald sich das Saatbett genügend erwärmt hat.

Die eigentlichen Bestellungsarbeiten werden meist zu gründlich vorgenommen und dabei kostbare Wachstumszeit vergeudet. Bei der Herrichtung des im Herbst gepflügten und einigermassen vom Frost zermürbten Ackers kann man sich auf Schleife und Egge beschränken. Nur ausnahmsweise sollte der Krümmer Verwendung finden. Die Bodenlockerung zur Saat soll und braucht nicht tiefer vorgenommen zu werden, als notwendig ist, um die Samen unterzubringen. Dann bleiben auch die unteren Schichten festgelagert, auf denen der Samen bei Verwendung von Druckrollen (siehe Bild 2) dann festgebettet ruht. Die jungen Pflänzchen können sich dann schneller und fest mit ihren Wurzeln verankern, und die Wasserversorgung ist bei eintretenden Frühjahrstrockenperioden dann wenigstens vom Untergrunde her gesichert. Die unnötig tiefe Bodenlockerung kostet außerdem kostbare Zeit und Pferdekräfte. Weibes sollte man mehr darauf verwenden, nach der Saat die Oberfläche locker zu halten, um die Bodenfeuchtigkeit zu erhalten und das Unkraut im Keim zu zerstören. Die flache Bodenlockerung bei Unterbringung der Saat hat doch eben noch den Vorteil, daß die in der oberen Schicht befindlichen Unkrautsamen, die durch das Abschleifen zum Keimen gebracht werden, ohne besonderen Arbeitsgang bei den Bestellungsarbeiten ausgeführt werden. Die Saatfelder bleiben also dadurch von vornherein ziemlich unkrautfrei. Wird die abgetrocknete und erwärmte Schicht nicht verwühlt, kann auch die Ausfaat früher erfolgen, auch der Anfang wird beschleunigt. Für Gegenden oder Jahre mit spätem Frühjahr ist das auf die Höhe des Ertrages von wesentlichem Einfluß.

Bei einem unnötig tiefen Durchwühlen des Bodens vor der Saat kommen auch erneut Unkrautsamen an die Oberfläche, die dann meist mit der Saat aufsaufen. Dann bringt man auch mit diesen Arbeiten, zumal wenn man dazu Kultivatoren älterer Konstruktion benutzt, noch schwererigen und ungaren Boden an die Oberfläche und verdirbt damit das Saatbett. Das wiederholte und tiefe Durcharbeiten des Bodens

kostet auch eine Menge Bodenfeuchtigkeit, die später meist bitter nötig gebraucht wird. Tiefes Lockern zwingt auch wieder zum Walzen, also zu einem überflüssigen Arbeitsgang. Gewöhnlich bleiben dann die zur Saat vorbereiteten Felder auch noch tagelang gewalzt liegen und verdunsten dabei viel Bodenfeuchtigkeit. In dieser Hinsicht wird die Wirkung der Walze immer noch viel verkannt. Die Walze ist, wie auch der Kultivator, ein Wasserverschwender.

Zwar kann es zuweilen notwendig werden, zu lockeren Boden mit der Walze zu festigen, damit der Samen nicht zu tief eingebracht wird. Auch ein Anwalzen der jungen Saat kann bei austrocknenden Ostwinden und vor dem Hacken angebracht sein, doch ist die Oberfläche mit Egge und Hacke stets baldigt wieder aufzuräumen. Man sei auch vorsichtig bei der Benutzung der Walze bei unsicherem Wetter, besonders auf leicht verkrustenden Böden. Ein Regenguß auf gewalzte Saat hat schon manchmal die besten Hoffnungen zerstört. Auch walzt man immer noch ungenügend abgetrockneten Boden. Bleibt die Erde an der Walze kleben, dann braucht man sich über Mißerfolge hinterher nicht zu beklagen. Nie darf man bei der Bodenbearbeitung die Erhaltung der Gare und Bodenfeuchtigkeit aus dem Auge lassen.

Unentbehrlich ist dagegen die Walze im Frühjahr auf der Winterung. Da müssen die vom Frost gehobenen Pflänzchen rechtzeitig wieder angebrückt werden, damit sie neue Wurzeln treiben und sich erholen können. Diese Arbeit unterbleibt leider oft oder wird zu spät ausgeführt. Lückige Saaten sind dann die Folge. Ein Landwirt, der nicht unnötig auf den Sommergeschlägen herumwalzt, findet immer Zeit, um mit der Walze rechtzeitig auf der Winterung zu erscheinen. Neben dem Andrücken der gelockerten Pflanzen erreicht er auch gleich-



Abb. 2. Bei Verwendung der Druckrollen ruht der Samen festgebettet und keimt schneller und gleichmäßiger, ferner bleibt die Ackeroberfläche locker.

zeitig die Beseitigung der zunächst noch geringen Verkrustung und arbeitet somit dem später nachfolgenden Eggen und Hacken gut vor. Das Abwalzen der Winterung hat auch noch den Zweck, durch Quetschung des Stodes ein vorzeitiges Aufschließen einzelner Halme zu verhindern und gleichzeitig die Bestockung anzuregen. Die Saat entwickelt sich gleichmäßiger.

Jetzt Unkrautbekämpfung

Des Bauern Kampf gegen das teuflische Unkraut hört eigentlich nimmer auf. Eine seiner vornehmsten Aufgaben ist im Sommer eine pflegliche Behandlung des Ackers, im Winter eine sachgemäße Pflege der Düngerstätte.

Denn dorthin kommen immer noch reichlich Unkrautsamen, die ihre doch recht zähe Keimfähigkeit erst dann verlieren, wenn der Stalldünger gut verrottet ist — ein Zustand, der beim Tiefstalldünger und selbst im Edelmistverfahren nahezu voll kommen und im Kompost nur nach Durchsetzung mit Stall-

Auf der Dungstätte gelingt der Zweck einer Unkrautbekämpfung nur dann, wenn der Mist feucht und fest gehalten wird. So sucht man die Reifezeit jener Unkrautarten zu zerstören. Das geschieht auch in dem Falle, wenn man Unkrautsämereien zu Verfütterungszwecken mahlt, schrotet oder dämpft. Denn diese Samen, die mit dem regelrechten Futter in den Tiermagen gehen, kommen ja sonst meist unverändert in den Stallung, auf die Dunggrube und auf das Feld. Dort gehen sie prächtig weiter.

Ewiger Kreislauf der Natur! Aber das soll ja mit allen Mitteln verhindert werden. Denn sonst wäre es schade um alle Mühe und Arbeit, die eine Ausföhrung von Unkrautarten beim Reintigen von Getreide oder Saatgut, selbst bei vorangegangenen Ausdrück in der Dreischmaschine verursacht hat.

Zu all jenen Reinigungsarbeiten, die neben einer Stallungsreife eine vorbereitende Maßnahme zur Unkrautbekämpfung herstellen, ist naturgemäß jetzt die beste Zeit. Geeignete, wenn auch nicht restlos wirkungsvolle Grundlagen zur Verhütung einer Unkrautausbreitung auf Feld und Flur sind damit geschaffen. Denn vollkommen gelingt uns eine solche Unkrautbekämpfung im Winter auch nicht. Im Frühjahr keimt und reift schließlich Unkraut in einem Ausmaß, das entsprechend jeweiliger Jahreswitterung verschieden sein kann. Auf pflanzbedecktem Boden unterdrückt, entsalten jene Samenunkräuter auf nacktem Boden oft Reinkultur. Diese Erscheinung weist auf den Weg einer sachgemäßen Fruchtfolge als eines unserer Hauptbekämpfungsmittel gegen das Unkraut im Sommer hin. Z. B. der Kleebau, dichte Winterungsaussaaten, Grünlandflächen werden die Keimung der Unkrautarten hindern. In den Sommerfrüchten, Grünfütterpflanzen und Hackfrüchten da keimt es, aber wir können es durch Bodenpflegemaßnahmen, wie Hacken, Jäten, Abmähen usw. verflügen. Erst wo dies geschehen ist, wird man wieder Sommerfrüchte anbauen.

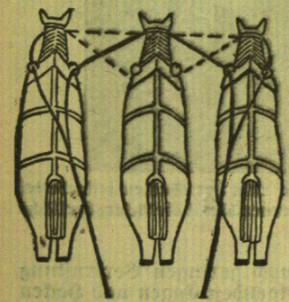
Die Aufeinanderfolge von Früchten, welche die Keimung der Unkrautarten hemmen, und solcher, die eine Keimung befördern, wird sich als zwingende Notwendigkeit ergeben, wie es ja auch in den modernen Fruchtfolgen zum Ausdruck kommt, wobei naturgemäß die stärkere oder geringere Unkrautwüchsigkeit maßgebend sein wird.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß in den Kartoffelfeldern im Sommer und Herbst auftretenden Samenunkräuter nicht zur Reife gelangen sollen. Ein alter Bauer hat einmal gesagt: Die meisten Unkräuter hat man in den Kartoffeln! Klingt zwar vielleicht etwas fremd, entspricht aber den Tatsachen, besonders auf den Bauernhöfen, die sich um eine Pflege der Kartoffelfelder herzlich wenig kümmern.

Ueber alledem soll sich der Bauer im Winter genau überlegen, wie er im Sinne einer geeigneten Unkrautbekämpfung seine nächstjährige Fruchtfolge einzurichten gewillt ist.

Praktische Zügelanordnung beim Dreigespann

Bei der Feldarbeit führt sich bei uns zwecks Erhöhung der Leistung und gleichzeitiger Einsparung von Gespannführern die Verwendung von Vielgespannen immer mehr ein. In vielen Fällen ist das Nebeneinanderspinnen mehrerer Pferde angebracht. Um solche Gespanngruppen bequem und sicher lenken zu können, braucht man besondere Zügel. Beim Dreigespann sind die bei uns üblichen Kreuzzügel zwar brauchbar, sie sollten aber entsprechend der Skizze eingeschmalt werden. Das dritte Pferd ist dann beim Wenden usw. kein störendes Anhängel mehr, ist vielmehr durch die Zügelanordnung mit dem Zweigespann fest verbunden. Die beiden Außenpferde sind Zügelträger, bei diesen führen also die Zügelenden durch die Kummringe. Es wird jedoch nur das äußere Zügelende am äußeren Gebirg der Außenpferde eingeschmalt. Das innere Zügelende beider Außenpferde führt dagegen vom Kummring nach den Gebirgen des Mittelpferdes. Dieses wird also von beiden Seiten von den Zügeln gefaßt. Am Kummring des Mittelpferdes sind dann weiter zwei



Anbindezügel befestigt, die an den inneren Gebirgen der Außenpferde eingeschmalt werden. Durch diese Zügelanordnung bekommt der Gespannführer das Dreigespann vollkommen in die Hand. Zieht er z. B. am linken Zügel, so zieht er damit die Köpfe des linken Außenpferdes und des Mittelpferdes nach links, während das rechte Außenpferd durch das Mittelpferd am Anbindezügel mitgezogen wird. Die Anbindezügel oder Anbindeleinen kann man auch vom Kopf des Mittelpferdes nach den Gebirgen der Außenpferde führen (siehe punktierte Linien auf dem Bilde), dann überträgt sich das Ziehen an einem Zügelende auch sofort auf das andere Außenpferd. Dem Gespannführer bereitet also auch beim Drillen und Bergleiden, wo es auf genaues Einhalten der Spur ankommt, das Lenken der Pferde keinerlei Schwierigkeiten.

Richtiges Pferdefüttern zum Frühjahr

Ein altes Bauernsprichwort sagt: Wenn die Blätter kommen und wenn die Blätter fallen, müssen wir die Pferde schonen und gut füttern, aber schlecht putzen! Die in diesem alten Bauernspruch enthaltene Weisheit stimmt, nur hat es mit den Blättern nichts zu tun, sondern mit dem Haarwechsel im Frühjahr und im Herbst. Es wird zum Aufbau der neuen Haare Kraft gebraucht und diese müssen wir dem Körper durch gutes Futter geben. Wir dürfen die alten Haare nicht etwa durch zu starkes Putzen vorzeitig entfernen, die Pferde dürfen nicht nackt dastehen; denn dann sind sie bei jedem Regen und plötzlichem Witterungsumschlag leicht Erkrankungen ausgesetzt. In dieser Zeit des Uebergangs und des Werdens eines neuen Haartheiles muß das Futter leicht, aber kräftig sein. Grüne Luzerne vom zweiten oder dritten Schnitt ist in dieser Zeit den Pferden besonders beförmlich. Hat das Trockenfutter eingelegt, so stellt der Kollie das Grundfutter für die Pferde dar. Da die Tage kurz sind, kann man an Körnern sparen. Man kann bei guter Klee-Fütterung, namentlich dann, wenn der Klee jung ist und gerentert geerntet wurde, im Winter, wenn nicht zu viel und zu schwere Arbeit vorliegt, ohne jedes Zusatzfutter auskommen. Man vergesse nicht: Wiesenheu füttert bei weitem nicht so gut, namentlich solches, das auf dem Boden getrocknet worden ist! Man lasse die Pferde nicht hungern, gebe ihnen auch kein schlechtes Futter; sie verelenden und es rächt sich dies bitter! Denn Pferde, die so behandelt werden, altern schnell und verbrauchen sich sehr rasch. Älteren Pferden füttere man etwas Schlempe oder auch Möhren im Winter.

Zum Frühjahr, wenn die neue Haarwechselperiode beginnt und die Saatbestellung ihren Anfang nimmt, lege man rechtzeitig an Futter zu. Hafer muß die Grundlage bilden; aber auch Gerste und Hülsenfruchtförner sind sehr zu empfehlen und zwar im Gemenge. Die Gespanne vertragen ungefähr bis 20 Prozent Hülsenfrüchte, sauber geschrotet, in der Saatzeit und bei sonst flotter Arbeit; bei Ruhezeiten muß man mit Kolliken bei Verfütterung von Erbsen, Bohnen usw. rechnen, auch die Stroharten von Hülsenfrüchten können leicht Kollik veranlassen. Man sei deshalb mit der Verfütterung von Hülsenfrüchten vorsichtig, namentlich bei Pferden kaltsblütigen Schlags. Es empfiehlt sich, zu Hülsenfrüchten immer Roggenkleie zuzufüttern, nach Weizenkleie scheinen Pferde zuviel zu fressen und zu schwichen. Bei Pferden, die viel Hafer fressen, also solche, die viel laufen müssen, z. B. Reit- und Kutschpferde, versteifen sich leicht Sehnen und Bänder. Sie müssen deshalb eine Weibekur von einigen Wochen im Frühjahr durchmachen; danach werden steif und steil gewordene Fesseln sich wieder lösen, senken und federn. Man sorge auch in der Winterzeit für regelmäßige Bewegung der Pferde, damit Verdauungsstörungen vermieden werden.

Aufzucht von Kuhtälbern

Daß aus dem besten Kalb nichts wird, wenn es hungern muß, ist ebenso alte Landwirtsmaxime wie die, daß aus einem schlechtnährigen Fohlen nie ein starkes Arbeitspferd wird. Also läßt schon kein Landwirt das Kalb Not leiden. Aber auch die reichliche Ernährung schließt durchaus nicht eine unzmäßige und daher falsche Ernährung aus. Allgemein bekannt ist auch, daß das Kalb die Eritmilch (Wiestmilch) der Kuh bekommen muß, da diese, welche die Entfernung des Darmpecks aus den Därmen des Kalbes befördert, schlechterdings nicht entbehrt und durch kein Hilfsmittel ersetzt werden kann. Daher muß unter allen Umständen das Kalb in den ersten 9 Tagen die Milch der Mutter bekommen. Zu warnen ist vor der Verabreichung von Milch altmilchender Kühe. Es gibt Leute, die da glauben, daß den Kälbern diese Milch zuträglicher sei, als die der eigenen Mutter; denn die Milch altmilchender Kühe enthält mehr Fett und ist insgesamt nährstoffreicher. Aber sie ist eben darum auch schwerer verdaulich und sagt auch in der Zusammensetzung den Bedürfnissen des Kalbes nicht zu. Das Natürliche ist auch hier das Beste. Erst nach etwa 10-12 Tagen darf Milch von anderen Kühen gereicht werden; denn um diese Zeit hat inzwischen die Milch der Mutterkuh gleiche Zusammensetzung angenommen.

Falls ist, das Kalb auf wenige Tagesrationen zu setzen; indem man etwa trinkt, wenn die alten Tiere gefüttert werden. Dreimalige Tränkung des Kalbes mit der Vollmilch soll als mindeste Mahlzeitenzahl angesehen werden. Das Kalb, welches jeberzeit unbehindert an der Mutter saugen kann, hält bestimmte Mahlzeiten überhaupt nicht ein, sondern nimmt ebenso oft Milch auf, als der Verdauungskanal genügend entlastet ist, um neue Nahrung aufnehmen zu können. Die Erfahrung lehrt, daß häufigere Tränkungen besser anschlagen. In den ersten zehn Lebenswochen soll ein kräftiges, gefundes Kalb mindestens erst 3, späterhin 10 Eiter Vollmilch erhalten. In dieser Zeit soll Magermilch überhaupt nicht gereicht werden. Das soll aber allmählich und in immer mehr zunehmenden Magermilchmengen geschehen. Ist Vollmilch knapp, darf falls schon in der achten bis neunten Woche mit dem Magermilchlag begonnen werden, doch wird zunächst nur ein Eiter Vollmilch durch Magermilch ersetzt. Von etwa der 16. Woche ab kann die Vollmilch völlig durch Magermilch ersetzt werden,

doch ist die Menge von etwa 10 Eiter je Tag beizubehalten. Von der 16. Woche an wird — wiederum allmählich — zur Wassertränkung übergegangen; am besten in der Art, daß die Magermilch immer mehr zunehmend gewässert wird.

Die Magermilch kann auch — stets im langsamen Uebergang — durch Tränken ersetzt werden. Zu warnen ist vor der Verwendung von Vollmilcherersatzmitteln, die nicht immer einwandfrei sind. Am besten stellt man den Ersatz (die Tränke) wie folgt her: An 8 Eiter Wasser je 1/2 Kg. Gerstenschrot, Haferschrot, Weizenkörner völlig verührt. Es wird laues Wasser verwendet. Die Tränke darf aber nicht etwa aufgekocht werden. Nur feingemahltes Schrot ist zu verwenden.

Schon in der vierten Lebenswoche wird Trockenfutter nebenher gegeben. Aber nur beste gesunde Ware darf gereicht werden. Das gilt sowohl für das Heu, von dem das Kalb soviel zu bekommen hat, als es immer mag und das weder dumpfig noch sauer sein darf, wie auch für das Kraftfutter. In vielen kleineren Wirtschaften spart man das Kraftfutter; weil man es für entbehrlich hält, oder aber aus falscher Sparsamkeit. Hält man sich die Ausföhrungen eingangs dieses Aufsatzes vor Augen, daß nur aus kräftiger Fütterung ein starkes leistungsfähiges Tier hervorgehen kann, dürfte Notwendigkeit und Vorteil der Kraftfütterung auch bei der Kälberaufzucht unzweifelhaft feststehen. Die Kraftfütterung beginnt man am besten mit ganzem Hafer. Hier von wird in die völlig sandere Krippe mehrmals am Tage eine geschlossene Faust voll Körner eingelegt; doch darf die neuerliche Ration erst gewährt werden, wenn von der vorangegangenen nichts mehr in der Krippe vorhanden ist. Allmählich wird dann zu Haferschrot und Weizenkörnern übergegangen.

Wenn das Geflügel Rheumatismus hat...

Rheumatismus tritt gar nicht so selten bei unserem Geflügel auf; leider wird er in den meisten Fällen nicht erkannt und bleibt unbehandelt, wodurch dann Verluste unvermeidlich sind.

Die Ursache ist in den allermeisten Fällen in einer Erkältung zu suchen. Kalte Sommer mit reichen Niederschlägen werden zum Rheumatismus des Geflügels viele eher die Ursache als selbst ein sehr strenger Winter. Dies kann man auch bei vielen Menschen beobachten, die sich in einem nassen Sommer viel öfter und schneller erkälten als im Winter.

Ebenso sind kalte und feuchte Stallungen die Ursache zu diesem Leiden. Ganz besonders gilt dies von solchen Winterställen, die man im Herbst dick mit Pferdegedung eingepollstert hat in der Annahme, den Tieren einen warmen Winterstall zu verschaffen. Das Gegenteil trifft zu! Der Pferdegedung dunstet und bringt die Tiere über Nacht in Schweiß. Kommen diese dann aus dem dunstigen Stall in die rauhe und scharfe Winterluft, so erkälten sie sich sofort und das Leiden beginnt. Auch Mangel an Grünfütter kann die Ursache dieses Leidens sein.

Die ersten Anzeichen der Erkrankung sind unsicherer Gang und Steifheit in den Fußgelenken. Diese Steifheit besfällt nicht immer beide Fußgelenke zu gleicher Zeit, oft diese auch gar nicht und äußert sich statt dessen im Kreuz, so daß es den Anschein hat, als läge hier eine Lähmung vor, was in den meisten Fällen auch zutrifft.

Sobald man derartige Erscheinungen bemerkt, bringt man die Tiere in einen warmen und trockenen Raum, der möglichst eine hohe Temperatur (15-18 Grad R.) aufweisen soll. Wenn es sich um kleinere Küken handelt, bringe man diese möglichst in der Nähe eines warmen Ofens unter. Die Beine dieser Tiere badet man in einer warmen Arnikatinkturlösung (50 Gramm auf 1 Liter Wasser). Diefem Wasser kann man außer der Arnikatinktur eine Kleinigkeit Seife (10 Gramm) hinzugeben. Nach erfolgtem Bade reibt man dann die Beine mit einem wollenen Tuche trocken und danach mit etwas Kampferspiritus ein. Hierdurch wird eine gewisse Wärme erzeugt und der Krampf, welcher die Lähmung erzeugte, aufgehoben. Solche Bäder und Einreibungen wiederholt man alle Tage, bis das Leiden ganz behoben ist. Das Arnika-Seifenwasser, das man immer wieder gebrauchen kann, muß jedesmal erwärmt werden.

Innerlich gebe man den Tieren im Trankwasser etwas salzsaures Natrium. Hierzu löst man das Natrium in etwas heißem Wasser auf, füllt es in eine Flasche und gibt auf 100 Eplöffel Wasser 5 Löffel dieser Lösung. Auf einen Eimer Weichfutter kann man ferner einen kleinen Teelöffel voll pulverisiertes Eisenvitriol hinzugeben. Man achte darauf, daß den Tieren während der Krankheit anderes Futter und Wasser nicht zur Verfügung steht und man wird ein schnelles Abklingen des Leidens bald beobachten können.

Wenn das Leiden behoben ist, darf man die Tiere nicht gleich in die rauhe und feuchte Luft zurückbringen, falls solche gerade vorherrscht, sondern man muß sie allmählich an eine kühlere Temperatur gewöhnen. Wenn es sich um warme Sommertage handelt, kann man sie unbesorgt gleich ins Freie setzen.

Ist der Stall die Ursache des Leidens, muß man hier die vorhandenen Fehler beseitigen. Vor allen Dingen muß man für eine gute Ventilation sorgen, damit der Stall austrocknen und durchlüften kann. An dieser fehlt es in vielen Ställen.

Hat der Stall kalte Steinmauern, die in feuchten Jahren und kalten Wintern aus irgend einem Grunde nicht warm und trocken zu halten sind, dann müssen sie von innen mit Brettern oder einem Feuchtigkeits- und drörrfähigen neuzeitlichen Belag isoliert werden, damit die ausströmende Kälte den Körper der Tiere nicht berührt.

Bei Anwendung von einfachen Rattenverschlügen kann man hinter diese Torfmull als wärmende Schicht stampfen, doch hat man hierbei sorgfältig darauf zu achten, daß solche Verschlügelungen nicht zu Rattenbrutstätten benützt werden, denn es ist bekannt, daß Ratten solche Schlupfwinkel gern benützen.

Ansehen von Brutputen

Puten kann man zur Brut zwangsweise ansehen. Es soll dies aber vor ihrer eigenen Eiablage geschehen. Selbst junge Puten fügen sich willig dem Zwange und sitzen meistens schon nach drei Tagen fest und ruhig auf Eiern.

Man bringt das Nest auf ebener Erde in einem Stallwinkel an. Als Unterlage wählt man Torfstreu oder Stroh. Auch Holzwolle kommt in Frage. Um die Nestunterlage vor dem Abrutschen zu bewahren, legt man Mauersteine wie einen Kranz um das Nest. Hier zeigt sich nun der Vorteil des Stallwinkels als Brutnest. Die Putz will nicht beugt sitzen und so ein Stallwinkel gestattet es, daß man ihr ein recht geräumiges Nest herrichten kann. Die Nestunterlage muß fest liegen. Eine Vertiefung in der Mitte darf nicht entstehen. Diese Nestvertiefung für die Eier ergibt sich von selbst durch das Körpergewicht der Brüterin und durch das Gewicht der Eier. Legt man die Eier schon in eine Vertiefung, dann erweitert sich diese später derart, daß die Eier der Mitte durch das Gewicht der Brüterin tiefer als die Seiteneier zu liegen kommen und somit von der Brüterin nicht genügend erwärmt werden. Die Folge ist ein unbefriedigendes Schlüpfergebnis.

Auf die feste Unterlage bringt man eine entsprechende Lage weiches Stroh, zu Futterzwecken ungeeignetes Heu oder auch Holzwolle. Niemals aber nehme man dumpfiges Heu oder Stroh. Widerliche Dünste schaden nicht nur der Brüterin, sondern auch der sich entwickelnden Brut. Aus denselben Gründen sorge man auch für reine Luft in dem Brutraum.

In das bereitete Nest legt man am einem Abend erwärmte Porzellaneier, setzt auf diese vorsichtig die Putz und stülpt einen entsprechend großen Weidenkorb darüber, den man mit einem Mauerstein oder Stück Holz beschwert. An Stelle des Korbes kann man auch eine Ritze nehmen, doch muß diese mit genügend Kullöchern versehen sein. Möglichenfalls muß man beide mit einem Saß überdecken, denn in den ersten Tagen muß die Putz möglichst dunkel sitzen. Am nächsten Morgen nimmt man die Putz vorsichtig vom Nest, gibt ihr zu fressen und zu trinken und säubert die etwa beschmutzten Eier, ehe man sie wieder in das Nest legt. Dies wiederholt man alle Tage, bis die Putz ganz fest sitzt und die Eier nicht mehr beschmutzt. Erst wenn man dies erreicht hat, vertauscht man die Porzellaneier mit den eigentlichen Brutieren. Beim Abheben der Putz vom Nest muß man die größte Vorsicht beobachten, damit durch Ungeschicklichkeit keine Eier zerbrochen werden. Auch an Grünfütter darf sie nicht Not leiden. Als solches kommt Salat, Kohlsalbe und gefeinter Hafer in Frage.

Wie schützt man Bäume auf Koppeln und Weiden?

Die Bepflanzung der Koppeln und Viehweiden hat mancherlei Vorteile; auch für das Vieh: Schutz gegen Sonnenbrand, Schlagregen, Wind. Im windreichen England findet man daher nicht nur Einzelbäume, sondern ganze geschlossene Baumgruppen in die Weiden und Triften eingestreut. Verdruss vermögen die Beschädigungen der Einzelbäume durch das Weidvieh dann hervorgerufen, wenn die Bäume nicht sachgemäß geschützt sind. Der Schutz muß sich nach der Art des Weidviehs richten; denn Rindvieh gefährdet in anderer Weise als Pferde, und Schweine bringen wiederum andere Gefahren wie Rindvieh. Pferde, besonders Fohlen, und Kälber schädigen durch Abknabern der Rinde. Sie vermögen Jungbäume und selbst ältere derart zu schälen, daß sie in der Folge eingehen. Altrinder drücken die Stämme um, wenn sie sich scheuern (schuppen). Schweine beeinträchtigen durch Wühlen im Wurzelbereich und schälen bis zu etwa 1 Meter Höhe. Erfahrungsgemäß werden alle diese Schäden zunächst den Weidweiden und an den Außenbäumen am häufigsten und schwersten erzeugt. Dort muß also der Schutz besonders dauerhaft und fest sein. Im verstärkten Maße gilt das für Rindviehweiden und Fohlenkoppeln.

Immer ist ein Bod von mindestens 2 Meter Höhe, der die Bäume nach Art unseres Bildes umgibt, bester Schutz. In Rindviehweiden müssen die drei Pfähle besonders stark sein und tief eingelassen werden, weil so eine 15-Zentner-Kuh viel Inbrunn und Anlehnungsbedürfnis beim Scheuern befundet. Trotzdem werden oft Böde umgedrückt. Es ist empfehlenswert, die Pfähle mit rundköpfigen Nägeln, die noch etwa 1,5 Zentimeter herausragen, zu benageln. An ihnen scheuert es sich trotz viel geringerem Kraftaufwand ungleich schöner. Stachel-

Wie sie die Welt eroberten

Abenteurer erschließen neue Welten

Die Zauberinsel Bimini gesucht, Florida gefunden

Juan Ponce de Leon und sein größtes Ziel

Einiger Traum der Menschheit, sich immerwährende Jugend erhalten zu können. Jungmähnen und Zauberquellen suchte man, ohne sie freilich zu finden. Einer der tapfersten Leute, die Spannen in seiner Eroberungszeit in die Welt schickte, Juan Ponce de Leon, verschwendete sein ganzes Leben an diese Chimäre. Auf dieser Suche nach Bimini entdeckte er viele bis dahin unbekannte Inseln und Küsten.

Der Goldfluß von Porto Rico

Damals, als man zuerst in einer breiteren Öffentlichkeit von Juan Ponce de Leon hörte, war er schon ein grauhaariger, ein wenig zermürbter Mann. Sein Verfall hatte er den Degen geführt. Sogar gegen die Muren von Granada hatte er in glorreichen Tagen seinen Mann gestanden. Auf Española war der Dienst nicht gerade leicht. Diego Colombo, der Sohn des großen Admirals Colombo, führte die Regierung. Man schlug sich mit den Eingeborenen in einem lästigen Partisanenkrieg herum. Bis Juan Ponce de Leon auf einmal im Osten ein wenig dazwischenkam, so daß auf einmal Ruhe wurde. Der Handstreich hatte ihm solchen Ruhm eingetragen, daß Colombo ihn zum Befehlshaber der Ostprovinz von Española machte. Und damit begann eigentlich das Glück oder Unglück Leons, je nachdem man Glück oder Unglück sieht. Von der äußersten Spitze seines Reiches aus sah er seine Insel in der Ferne liegen. San Juan hatte Christoph Colombo sie genannt, Boriquen hieß sie bei den Eingeborenen, Porto Rico nennen wir sie heute.

Man erzählte ihm solange von dem Gold, das dort auf der Insel zu finden sei, daß er sich eines Tages hinüberwagte. Der Cazike Agueybanah war der Regent der Insel, ein netter, freundlicher und unbedingt charaktervoller Mann, der sich freute, daß ein Weißer ihn besuchen kam. Er zeigte ihm sein Land, seine Wälder, sein Gold und führte ihn auch zu dem Fluß Sebaco, wo Leon die Goldgruben im Sand schillern sah. Fast hätte Leon vergessen, die Alltagsfrage an Agueybanah zu richten, ob er sich nicht zum Christentum bekehren wolle. Er tat das in letzter Sekunde, fand nicht einmal Zeit, dem Cazike zu erklären, was er überhaupt damit meinte und erhielt demgemäß eine ablehnende Antwort. Diese Antwort war mit schuld daran, daß der Gouverneur auf Porto Rico nach Prüfung der Goldproben ohne weiteres zustimmte, die Insel zu erobern, zwar sei das Gold nicht erstklassig. Aber dafür seien die Bewohner ja auch Götzenanbeter... Und wer die Insel erobern sollte? Natürlich niemand anders als — Juan Ponce de Leon.

Indianerstreue gegen Erobererkräfte

Der brave Cazike war auch dann noch nicht mittraulich, als Leon auf der Insel landete und ihm mitteilte, er wolle sich hier einige Zeit aufhalten, ja, er wies ihm sogar in einer schönen Gegend einen guten Platz an.

Die Situation wurde erst anders, als Leon den Platz großartig befestigt hatte und Muren und Steuern einforderte. Erst zahlten die Eingeborenen, immer in der Ansicht, die Weißen seien vielleicht große Hexer oder Kämen gar aus dem Himmel. Aber ein verträpplerter Indianer, Braycan, bewies den Volksgenossen das Gegenteil: er bot sich an, einen jungen, reichen Spanier über einen Fluß zu tragen, unterwegs tauchte er ihn solange unter, bis der Spanier tot war. Beweist: die Weißen sind sterblich. 48 Stunden später war die Insel in Rebellion.

Die Spanier veranstalteten ein schauerliches Schlachten. Aber erst als Agueybanah ermordet war, brach der Widerstand der Indianer zusammen.

Der Hund mit dem Armbrustschützen-Gold

Zum erstenmal wurden damals auch Hunde eingesetzt im Kampf gegen die Indianer. Da gab es einen Hund Berezillo, der ein wahres Genie des Nahkampfes gewesen sein soll. Er bewährte sich so gut, daß die Spanier ihm nicht nur die Verpflegung, sondern auch den Sold eines Armbrustschützen aussetzten. Ein halbes Duzend giftiger Pfeile machten viel später seinem Leben ein Ende. Sein Stammbaum war berühmt und gefürchtet überall, wo Indianer gegen Spanier im Kampfe standen.

Uebrigens hatte Juan Ponce de Leon wenig von all seinem Kriegsspiel. Denn Colombo II. erreichte beim spanischen Hof, daß er zum Gouverneur auch über diese von seinem Vater ja San Juan benannte Insel bestellt würde. Leon gab man statt dessen die „Erlaubnis“, sich ein neues Land zu erobern.

Noch müder, noch älter und kampfscheuender zog Ponce de Leon von neuem aus.

Ein Indianer erzählt von Bimini

So schlecht de Leon auch mit den Indianern sonst umsprang, so hatte er doch allmählich einsehen gelernt, daß sie die anständigeren der beiden „Fronten“ seien. Und so kam es, daß er sich einen Indianerstab zu seiner persönlichen Information hielt. Als er nun, nach der großen Enttäuschung mit Porto Rico, Kriegsrat hielt, wohin man jetzt ziehen wolle, meinte einer, man werde alt und sollte sich nicht nur auf Schätze und Gold und Edelsteine verlegen, sondern auch auf die Wiedergewinnung der Jugend.

Hoffnungslos krachte sich die müde, ausgegessene Gestalt Leons. Und der Indianer fuhr fort:

„Da im Norden gibt es ein Land, das edle Steine und viel Silber birgt. Durchzogen aber ist das Land von einem Fluß, der jeden versinkt, der darin untertaucht.“

Doch der Weg dahin ist weit; aber näher bei den großen Inseln (er meinte Cuba) gibt es ein Eiland Bimini. Auch hier fließt ein Wunderwasser aus der Erde.

Einen Monat später hatte Leon sein letztes Geiß in drei Schiffen angelegt, die Schiffe auf bemann und fuhr hinaus — die ewige Jugend zu gewinnen. Eine wilde Jagd auf das Wunder von

Vierte Fortsetzung

der Ehre zu beglücken, daß der morsche Körper des Leon darin untertauchte.

Viele Blumen gab es, herrliche Däfte, schöne Früchte auch — aber kein Gold, kein Silber, keine Edelsteine, und vor allem die Zauberquelle der ewigen Jugend fand er nicht.

Noch müder, noch älter, kränker und hilfloser mußte er sich Tag um Tag mit den sehr mühtigen Landesbewohnern herumjagen, denen die Unwissenheit der Fremden keineswegs angenehm zu sein schien.

Und eines Tages hatte er den Mut verloren und kehrte nach San Juan zurück. Was nützte es ihm, daß der König in Spanien, wohin er zur Berichterstattung reiste, ihn zum Statthalter von Florida ernannte. Die Häftlinge mißhandelten und spotteten über den armen, alten, aber mühtigen und verwegenen Greis, der nach der Jugend auf die Jagd gegangen war.

Sie hatten leicht spotten, die Jungen und Frischen, die eben erst Mutters Döbüt entlaufen waren.

Letzte Fahrt — Helidentos

Sechs Jahre, nachdem er sich auf Bitten des spanischen Königs lange mit den Cariben herum-

geschlagen hatte, wollte er erneut nach Florida, um weitere Landstriche seiner Statthalterhaft hinzuzugewinnen.

An einem schönen Julitag des Jahres 1521 schöß ihm einer der Indianer einen Giftpfeil in den Schenkel. Man brachte den alten Kämpfer an Bord. Die Feldscher bemühten sich um ihn. Das Gift überwand er noch, aber das Wundfieber, der große Würgeengel aller Kriege vor der Entdeckung wirkungsvoller Antiseptika, kam hinzu. Cuba erreichte er noch. Aber hier starb er.

Angesichts des Todes erlosch der Spott. Man setzte ihm ein schönes Denkmal auf sein cubanisches Grab. Denn wenn er auch nach dem märchenhaften Bimini suchte, wenn er auch die utopische Wunderquelle ewiger Jugend zu finden vermeinte — bleibt ihm trotz aller Phantasterei der Ruhm, Boriquen, also Porto Rico und Florida entdeckt zu haben.

Er sah nicht mehr, wie man zu Hunderten die einfältigen Indianer an Bord der Schiffe lockte, die am Strand von Florida festmachten, sie dann einsperrte und entführte, er erlebte nicht mehr, wie man Indianer zu Hunderten umzingelte und zusammenschob. Er war kein Weltkaiser, kein von sentimentalen Anwandlungen belästigter Mensch, aber er war so anständig in seiner Einstellung, wie er tapfer im Kampf war. Sein Unglück war, daß er noch eine mutige Seele hatte, als sein Körper schon alt wurde. Und deshalb suchte er Bimini, das Wunder, das er nicht fand, doch statt dessen Florida entdeckte...

Wird fortgesetzt.

Die Eismumie des Aconcagua

Die Tragödie des deutschen Andenforschers Parker aufgeklärt — Neun Jahre verschollen

Buenos Aires, Mitte März.

Der von der Turiner Sektion des italienischen Alpenvereins organisierte und von mehreren italienischen Bergsteigerexpeditionen durchgeführte Frontalangriff auf die höchsten Gipfel der südamerikanischen Anden hat bisher einen ausgezeichneten Erfolg aufzuweisen gehabt. Nach der Besteigung des 5600 Meter hohen Cerro Cuerno, des 6300 Meter in die Höhe ragenden Nevados Leonos und des Tronador, an dessen Steilhängen die Expedition der Italiener Mateoda und Durando verunglückte, ist nun zuletzt auch die Bergzirkung des von ewigem Schnee und Eis bedeckten, über 7000 Meter hohen erschauerten Andenwulfs des Aconcagua gelungen.

Die italienische Expedition unter der Führung des noch jugendlichen Bergsteigers Renato Chabod hat vier Tage und vier Nächte um den endgültigen Erfolg gekämpft. Der Gipfel des Aconcagua wurde schließlich in der vierten Nacht morgens gegen zwei Uhr erreicht. Die in diesem Augenblick gemessene Temperatur betrug 28 Grad unter Null. Es war eine einzige Wüste von Schnee und Eis, von dem geisterhaften Licht des Vollmonds überflutet, die sich vor den Augen der durch die unangenehmen Strapazen und übermenschlichen Anstrengungen völlig erschöpften, wagemutigen Männern aufstaut, und ein Schweigen der Ewigkeit, wie man es sonst nur noch in den Polarnächten der Arktis mit gleicher Eindringlichkeit erleben kann.

Eine Mumie im Gletscher...

Kurz nach Sonnenaufgang haben sich die italienischen Alpinisten auf den Abstieg in der Richtung nach Puente de Inca gemacht. In etwa 6400 Meter Höhe stieß die Expedition dabei auf einen von Gletscherseilen umschlossenen Leichnam, der feinerlei Spuren von Verwesung aufwies. Auch die Ausrichtung des Toten, der auf seinem Rücken ruhend, mehr den Eindruck eines Schlafenden erweckte, ist völlig unangefastet und gut erhalten. Aus kurzen Notizen und Aufzeichnungen, die in der linken Brusttasche gefunden wurden, soll — nach dem Bericht der Italiener — hervorgehen, daß es sich um den deutschen Alpinisten und Forscher Parker handelt, der im Jahre 1926 mutterseelenallein zur Bezwingung des Aconcagua aufgestiegen ist, von diesem kühnen Unternehmen nie mehr zurückgekehrt und seitdem verschollen ist.

Es ist anzunehmen, daß Parker ein Opfer der „Puna“ geworden ist, jener geheimnisvollen und besonderen Form der Bergkrankheit, wie sie nur in den Anden bekannt ist. Diese Bergkrankheit ist selbst für die geübtesten Bergsteiger gefährlich, sogar lebensgefährlich für alle die, die auch nur das geringste mit dem Herzen zu tun haben. Schon viele, die ihren Mut, ihre Ausdauer und ihre Energie an den Steilhängen des Aconcagua versucht haben, sind dieser heimtückischen Krankheit, mit der sich dem Überglauben der Chilenen und Argentinier zufolge der Vergrieße gegen die menschlichen Störkräfte zur Wehr setzt, erlegen. Auch Parker hat dieses Schicksal also ereilt. Nun ruht er dort oben, in weither Höhe, in ewiges Gletscherseil gebettet, an einer Stelle, von wo aus die schneebedeckte Kette der Anden seinem brechenden

Wald noch einmal ihren unbeschreiblichen Zauber entfaltet hat, und kann nun in einen langen, durch nichts getörten Schlaf den Traum träumen, dessen Erfüllung die Sehnsucht des Lebenden galt und für den er starb. Der schlafende tote des Aconcagua!

Erst im Jahre 1882...

Der Aconcagua hat lange Zeit für unbezwingbar gehalten. Das erklärt sich nicht zuletzt daraus, daß die Bergabklärung der Anden nur mit Scheu und abergläubischer Furcht von diesem Bergriesen der Anden spricht und bis vor etwa 50 Jahren nicht zu bewegen gewesen ist, europäischen Expeditionen Führer- und Trägerdienste zu leisten. Erst im Jahre 1882 ist dann der Gelehrte und Bergsteiger Guffeld wenigstens bis zu einer Höhe von 6000 Metern vorgedrungen. Angesichts des Triumphes mußte er dann jedoch wieder umkehren, da die Träger alle von der geheimnisvollen Bergkrankheit der Anden befallen worden waren und der Proviant in einer Gletscherpalte verloren ging. Erst 15 Jahre später, im Januar des Jahres 1897, ist dann der Aconcagua zum ersten Mal ganz bezwungen worden. Der Sieger war ein Italiener namens Martin Zurbriggen, der in der Expedition des Engländers C. A. Fritz Gerald Bergführerdienste leistete. Der Engländer selbst hat den Gipfel des Riesens nicht erreicht, sondern brachte etwa 300 Meter unter dem Ziel vollkommen erschöpft zusammen. Er verbat sich jedoch jede Hilfeleistung und befahl dem Italiener, den Aufstieg fortzusetzen, der dann auch zum Erfolg geführt hat.

Die zweite erfolgreiche Besteigung des Aconcagua fand dann ein Jahr später statt. Der Sieger war diesmal der Amerikaner Stuart Vines, der am 18. Februar 1897 das Sternensbanner auf dem Gipfel des Andenriesen aufpflanzte. Zum dritten Mal wurde dann der Aconcagua nach einer langen Pause im Jahre 1906 von dem Deutschsteiger Helbling erklommen. Die Leitung dieses deutschen Alpinisten ist um großartiger, als Helbling diese Besteigung ganz allein, ohne Träger und Führer, ausgeführt hat. Nach einer Reihe erfolgloser Versuche gelang dann im November des Jahres 1932 drei Deutschen namens Erwin Schneider und Kolliker der große Wurf.

Außer dem ersten Kämpfer um den Aconcagua, Guffeld, der die Besteigung des Riesens über den Nordabhang zu bewerkstelligen versuchte, haben alle nachfolgenden Expeditionen den Weg über den Südabhang genommen. An sich soll nach den übereinstimmenden Berichten der Bezwinger des Berges die Besteigung technisch gar nicht besonders schwierig sein. Die große Gefahr bildet dagegen der weite und ermüdende Anmarsch, der die Kräfte oft bis zur Erschöpfung in Anspruch nimmt. Neben der „Puna“, dieser rätselhaften Bergkrankheit, die sie alle zu spüren bekommen, und sei es nur in der verhältnismäßig harmlosen Form von heftigen Atembeschwerden, sind es im übrigen die furchtbaren Stürme, die wie aus dem Nichts herauswachen und dann Stunden und Tage lang durch diese einsame Bergwelt brausen die Wälder, die um die Palme des Sieges gekämpft haben, zum Verderben wurden.

Tigerjagd kostet hundert Treiber das Leben

M. P. London.

Aus Indien kommt die Nachricht, daß sich anlässlich einer Tigerjagd im Dschungelgebiet von Nepal abgespielt hat.

Der Maharadscha Nabh Chumshore, der als Stellvertreter des Vizekönigs von Indien unter den anderen Fürsten großes Ansehen genießt, veranstaltete eine prunkvolle Jagd, zu der er eine Reihe von führenden Persönlichkeiten Indiens einlud. Nicht weniger als 300 Elefanten nahmen an dieser Tigerjagd teil, während 300 Eingeborene als Treiber aufgeschoben wurden. Die Veranstaltung nahm zuerst den vorgesehenen Verlauf. Die Treiber jagten unter riesigem Lärm die Tiger vor sich her, sodas sie den Jagdgräben vor die Füße liefen. Vier große Tiger wurden nacheinander von den auf den Elefanten reitenden Jägern erlegt.

Im Verlauf der Treiberjagd kamen die Eingeborenen Treiber in die Nähe des Geländes, das mit maskierten Fallgruben durchsetzt war. Die Gruben waren mit spitzen Bambusspießen gespickt, so daß lebende Wesen, das auf die dünne Grasdecke trat, sofort in die Tiefe stürzen und sich auf den messerscharfen Spitzen aufspießen mußte.

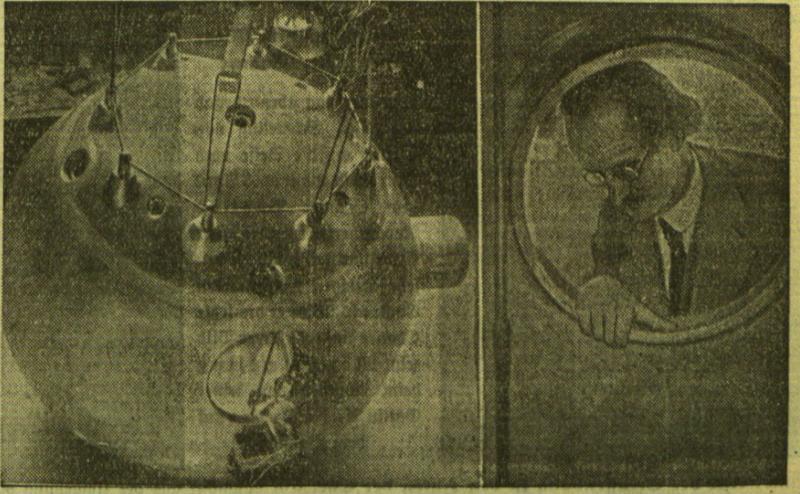
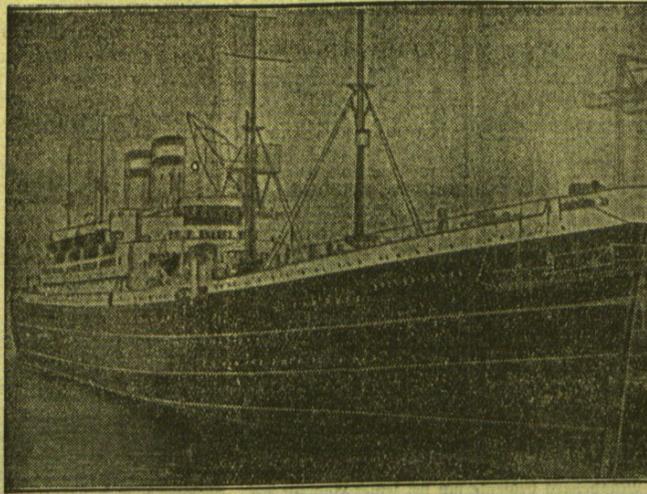
In dem Augenblick, als der größte Teil der Treiber in die Nähe des Geländes, das mit maskierten Fallgruben durchsetzt war, die Gruben waren mit spitzen Bambusspießen gespickt, so daß lebende Wesen, das auf die dünne Grasdecke trat, sofort in die Tiefe stürzen und sich auf den messerscharfen Spitzen aufspießen mußte.

An der Unglücksstätte spielten sich schreckliche Szenen ab. Martergeschreie der Schreie erklangen aus den tiefen Gruben. Der Maharadscha ließ natürlich die Jagd sofort abbrechen und während der Tiger in einer der Fallgruben verendete, stiegen sämtliche Jäger von ihren Tieren, um sich an der Rettungsaktion zu beteiligen. Es war leider nicht mehr viel zu retten, denn fast alle Verunglückten waren bereits gräßlich zugerichtet, das sie fast alle bis zur Vergangung ihren schweren Verletzungen bereits erlegen waren. Das qualvolle Ende der unglücklichen Treiber hat im ganzen Lande Trauer und Bestürzung ausgelöst.

Chinesischer Dampfer mit 88 Personen gesunken

Am Shanghai, 16. März. Ein chinesischer Dampfer, der am Dienstag aus Futschau nach Shanghai abfuhr, ist im Sturm gesunken. 88 Personen fanden dabei den Tod.

Am Berlin, 16. März. Der Mörder der 64-jährigen Witwe Bölle in Harburg-Wilhelmsburg, Walter Schulze, wurde am Donnerstag früh in Stade hingerichtet.



Links: Der vergrößerte „Albert Ballin“ stellt sich vor. Im Rahmen des großen Schiffsbauprogramms der Dapag hat soeben das dritte Schiff der Ballin-Klasse, der 21.000 Tonnen große Nordamerica-Dampfer „Albert Ballin“, die Welt verlassen, nachdem er hier ein neues Vordeck erhalten hat. Der Umbau soll eine erhöhte Fahrgeschwindigkeit bei verringertem Brennstoffverbrauch zeitigen. — Rechts: Vor einem neuen Stratosphärenflug in Belgien. Die früheren Assistenten Prof. Piccards, Colms und Bebrunne, beachtlichen, in allernächster Zeit einen neuen Flug in die Stratosphäre zu unternehmen. An der Universität Brüssel werden schon alle Vorbereitungen für diesen Aufstieg getroffen, die Prof. Piccard persönlich überwacht. Unser Bild zeigt die neuerbaute, verbesserte Gondel im Laboratorium der Brüsseler Universität und Prof. Piccard bei der Prüfung des inneren der Gondel.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 62, 63, 64, 66.

Englischer Missionar wird König von Islameslan

Schon wieder eine Krönungsfeier in China — Das Leben des „Gotteskinds“

Raum sind die prunkvollen Krönungsfeierlichkeiten zu Ehren Pu Yi, des neuen Herrschers auf dem Orchideen-Thron, verrauscht, da wird bekannt, daß schon in den nächsten Wochen ein weiterer Thron in China errichtet wird. Und zwar in Sinkiang, jener großen und dichtbevölkerten Provinz zwischen Sowjetrußland, Afghanistan und Indien, die erst kürzlich ihre Unabhängigkeit von China erklärte. Zum König ist von den Volksbeauftragten der englische Moslem-Missionar Dr. Seldrake ernannt worden, der unter den Gläubigen den Namen „Gotteskind“ führt.

Als Moslem stehe ich im Dienst aller Mohammedaner in der ganzen Welt. Wenn die unglücklichen Bewohner der Provinz Sinkiang in mir ihre Hoffnung setzen und mich zum König machen wollen, so ist es meine Pflicht, die schwere Verantwortung auf mich zu nehmen.

Gegenwärtig herrscht hier noch ein entsetzlicher Bürgerkrieg und Horden umherstreifender Briganten beunruhigen die Bevölkerung. Auch ich bin vor Attentaten gewarnt worden, aber ich kann mich nicht einschüchtern lassen. Ich werde eine schlagkräftige Staatsstruppe organisieren, mit deren Hilfe ich dem Bürgerkrieg sehr rasch ein Ende machen zu können hoffe. Herrscht erst wieder Ruhe im Lande, dann kann ich an die Aufbauarbeit gehen. Mein Hauptaugenmerk will ich auf die Verbesserung des Erziehungs- und Schulwesens und des Gesundheitswesens legen. Außerdem sollen so bald als irgend möglich die unbeschreiblich schlechten Wohnungsverhältnisse grundlegende Aenderung erfahren.

In der Industrie will ich europäische Fabrikationsmethoden und Maschinen einführen. In zwölf Monaten will ich mit Großbritannien Kaufverträge abgeschlossen haben, die in die Millionen gehen...

Ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht?

Es ist ein Brief von Dr. Seldrake an seine Gattin in England, dem obige Sätze entnommen sind. Es stimmt, ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht ist Wirklichkeit geworden. Seldrake ist der König der Provinz Sinkiang und wird in wenigen Wochen feierlich gekrönt werden. Die mohammedanische Bevölkerung liebt und verehrt ihn als „Gotteskind“ und erwartet von ihm, daß er das ruhelose Land vom Bürgerkrieg erlöse.

Schon vor vielen Jahren machte er in England als Führer der dortigen Mohammedaner viel von sich reden. Als seine Frau ihr erstes Kind, einen Knaben, zur Welt brachte, traf eine Deputation weißer Männer aus dem Fernen Osten ein, um die Geburt des Kindes zu feiern. Er wurde Imam der Wofing-Moschee und Scheich aller Mohammedaner in England. Es gelang ihm, den Dayang Muba von Sawarak zum Uebertritt in den mohammedanischen Glauben zu bewegen. Der Dayang Muba reiste damals im Flugzeug nach London, wo der Uebertritt unter großer Feierlichkeit vollzogen wurde. Seitdem galt Dr. Seldrake als größter Moslem-Missionar. Man gab ihm den Beinamen „Khalid“, „Gotteskind“, und sandte ihn auf Missionen nach Asien.

Wird der „Gottessohn“ den Frieden bringen?

Viele Jahre hat er mit seinen Reisen durch den Fernen Osten verbracht. Er ist ein kluger Beobachter. Es gelang ihm schnell, die Gewohnheiten und die Sitten der verschiedenen Länder zu eigen zu machen. Ueberall, wo er hinkam, wurde er freudig begrüßt und aufmerksam angehört. Ungezählte Männer und Frauen machte er zu gläubigen Mohammedanern, und nicht zum geringen Teil ist es auf ihn zurückzuführen, wenn sich der mohammedanische Glauben auf der östlichen Halbkugel immer weiter verbreitet.

In der Provinz Sinkiang hatte er ganz besonderen Erfolg. Hier war aber auch die Situation für ihn außerordentlich günstig. Seit vielen Jahren raft der Bürgerkrieg durch das Land, mordet und verwißt Städte und Dörfer. Die Bevölkerung wartete auf den Menschen, der imstande ist, den langersehnten Frieden zu bringen. Und den glaubt sie jetzt in dem „Gottessohn“ gefunden zu haben.

Gelingt es Dr. „Khalid“ Seldrake, den Aufseher „überirdischen“ Fähigkeiten zu behaupten und die Brigantenhorden endgültig niederzuschlagen, dann dürfte seine Regenshaft für lange Jahre gesichert sein. Ob er aber mit der Einführung europäischer Zivilisation auf die Dauer Erfolg haben wird, ist eine andere Frage. Man erinnert sich, welchen Rückschlag Aman Ullah von Afghanistan mit diesem Experiment erlebte. Asien läßt sich nicht von heute auf morgen europäisieren. Aber Seldrake, der junge König, — er steht im Anfang der vierziger Jahre — ist wahrscheinlich klug genug,

nicht gar zu volksfremde Mittel zur Durchsetzung seiner Ideen zu gebrauchen.

Seine erste Regierungshandlung bestand übrigens in der Umbenennung der Provinz. Aus der chinesischen Provinz Sinkiang machte er das unabhängige Königreich Islameslan. Er bekundete damit vor aller Welt, daß der neue Staat ein Staat des Islams, eine Heimstätte der mohammedanischen Religion sein soll.

Englands jüngste „Prinzen“

In England bereitet selbstverständlich die Ernennung eines britischen Staatsangehörigen zum König eines chinesischen Staates begreifliches Aufsehen. Die Zeitungen bringen spaltenlange Berichte und die Journalisten haben sich selbstverständ-

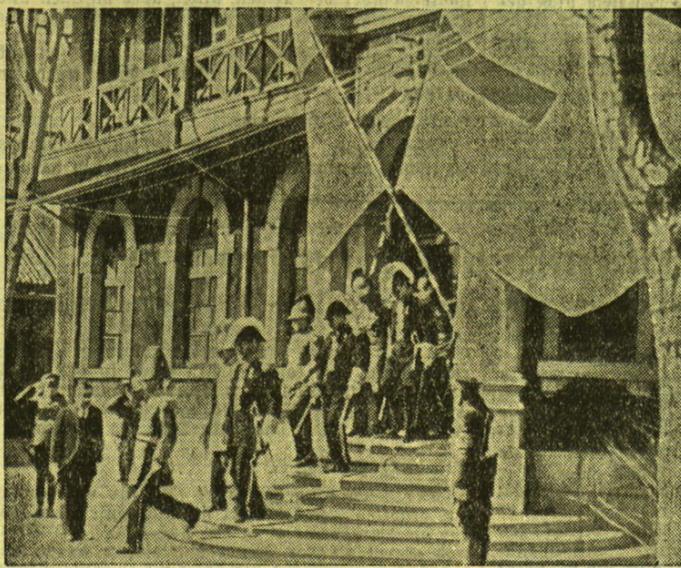
lich sofort zu der jungen Gattin Dr. Seldbrates begaben, um sie zu ihrer neuen Würde als Königin von Islameslan zu begrüßen und sie über ihre Pläne zu interviewen. Sie wohnt in einem einfachen Bürgerhaus zu Forest Hill, einem Londoner Vorort, und zeigte sich ehrlich erfreut über die große Ehre, die ihrem Gatten jenseits zuteil wurde. „Ich nehme meine Verpflichtungen als Königin sehr ernst“, erklärte sie, „natürlich werde ich mit meinen beiden Söhnen nach Islameslan reisen, um an der Krönungsfeier teilzunehmen. Die klimatischen Verhältnisse des Landes erlauben uns nicht, für immer dort zu bleiben, aber ich werde dort unter die Leute gehen und mich bemühen, zu lernen, was ich nur kann, damit ich später, wenn ich nach London zurückkehre, imstande bin, das Land meines Mannes in England zu vertreten!“

Die beiden Knaben, sie sind sieben und acht Jahre alt, freuen sich nicht wenig, plötzlich zu Prinzen zu werden, zu Englands jüngsten Prinzen geworden zu sein. Sie studieren eifrig die Sprache ihres neuen Vaterlandes und können die Abreise nach Islameslan kaum erwarten.

Englische Flottenmanöver beendet — zahlreiche Unfälle

London, 15. März. „Times“ zufolge wurden die westlich von Portugal im Atlantischen Ozean abgehaltenen Flottenmanöver am Mittwoch früh beendet. Die Zerstörer „Bimby“ und „Versatile“ trafen vormittags in Gibraltar ein und gingen sofort ins Trockendock, da sie bei dem stürmischen Wetter schwer beschädigt worden waren und erhebliche Lecks aufwiesen. Nachmittags kamen der Kreuzer „Devonshire“ und das Unterseeboot „Rover“ in Gibraltar an und werden aus dem gleichen Grunde wie die beiden anderen Fahrzeuge ins Trockendock gehen. Während der Manöver gab es einen nicht näher bezeichneten Unfall auf dem Kreuzer „Devonshire“, bei dem ein Mann getötet wurde und ein anderer beide Beine brach.

London, 16. März. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Hongkong wurde der norwegische Dampfer „Norwiken“ von chinesischen Seeräubern ausgeplündert.



Erste Bilder von der Kaiserproklamation in Hsinking

Links: Kaiser Pu Yi verläßt die Residenz, um sich zur Truppenparade zu begeben. Die Zeremonie der Proklamation des Prinzen Pu Yi zum Kaiser Kang-Tsch von Mandchukuo am 1. März zerfiel in einen religiösen Akt im Tempel des Himmels außerhalb der Hauptstadt Hsinking, zu dem sich der neue Kaiser in einem modernen, vollackerten Auto begab, und in den Staatsakt der eigentlichen Proklamation im Thronsaal der Residenz, der eine Truppenparade folgte. — Rechts: Kaiser Kang-Tsch besteigt im religiösen Ornat vor seiner Krönung das Auto, um zur Feier im Himmelstempel vor den Toren der Hauptstadt Hsinking zu fahren.

Die Panthermenschen von Stanleyville

Brüssel, 16. März.

In der Umgebung von Stanleyville im Belgischen Kongo macht die Sekte der Panthermenschen die Gegend wieder unsicher. In den letzten Tagen sind allein vier Eingeborene und ein Weißer überfallen, zerfleischt und buchstäblich in Stücke gerissen worden.

Die Panthermenschen legen sich scharfe, eiserne Krallen an die Finger, schleichen nachts durch den Wald und durch die Pflanzungen, springen jeden, der ihnen begegnet, aus dem Hinterhalt an, schlagen ihm die scharfen Krallen in den Nacken und reißen ihm die Kehle auf. Bisweilen ist es gelungen, diese Unholde zu fassen und sie nach einer summarischen Gerichtsverhandlung an den Galgen zu bringen,

aber nie konnte man die geheimnisvollen Motive entziffern.

Die Panthermenschen zu ihren blutigen Verbrechen treiben. Sie dürften aber in irgendeiner Zauberei zu suchen sein.

Man findet manche Analogien im Norden Afrikas. Im weit verbreiteten Nissana-Orden in Marokko z. B. teilen sich die Ordensbrüder bei ihren religiösen Zeremonien in Tierklassen. So stürzen sich die „Löwen- und Pantherbrüder“ auf lebende Schafe und Ziegen und versuchen, sie mit ihren Zähnen zu zerreißen, und die „Kamelbrüder“ laden sich schwere Lasten auf die Schultern. Man denke dabei unwillkürlich an ähnliche religiöse Gebräuche vergangener Zeiten, wie die Dionysischen Mysterien oder die Taurabolken bei der kleinasiatischen großen Mutter.

Im Nissanaorden befinden sich viele Neger, die den untersten Klassen der Bevölkerung angehören. Der Sultan Muley Zmael hielt sich eine Negergarde, dazu kam der ständige Zuwachs von schwarzen Sklaven aus Timbuktu und aus dem fernersten Afrika, so daß es unzweifelhaft erscheint, daß sich bei den Nissanaorden der Zauberkultus der Neger mit dem keltischen Mythos vermengt hat.

Schließlich zeigt der über ganz Afrika verbreitete und auch nach Amerika durch Sklaven importierte

Wodun-Kultus

manche Ähnlichkeit mit den scheußlichen Riten der

Panthermenschen von Stanleyville. Noch 1912 wurde im Staate Luissana eine Negerin verurteilt, weil sie als Mama Lot, d. h. Priesterin des Wodun, 37 Kinder beim nächtlichen Opferfest vor der heiligen Schlange getötet hatte. Auch heute noch sagen die Neger in Haiti, verehrt die grüne Schlange, denn in ihr sieht die Seele des Gottes Dambala.

Spricht man mit einem gebildeten Neger, so meint er, daß es noch viele unerforschte Naturkräfte gibt, über die die Wodunpriester die Herrschaft besitzen. Auch in einigen mittelamerikanischen Republiken verammelt sich die Wodugemeinde nachts auf einer Lichtung im Urwalde. Die Mamas lot trägt einer Ziege unter Trommelwirbel und Kastagnetengeklapper ein Messer in die Kehle und bestreicht die Lippen der Gläubigen mit dem frischen Blut. Die Ziege, die das Menschenopfer ersetzt, wird dann in wilder Verzückung zerfleischt.

Als General Archinard 1893 die Hauptstadt des Königs Behanzin von Dahomey eroberte, ließ der König noch schnell 300 seiner Krieger und Amazonen, darunter seine eigene Mutter, dem Wodun opfern, damit sie seinem Vater die Kunde seiner Niederlage ins Jenseits übermittelten. Mit allen diesen grausamen Zeremonien und mit dem Zauberglauben der Neger stehen auch die Verbrechen der Panthermenschen in Stanleyville innerlich in Verbindung.

Die „Manager“ des Weltmeisters

Der italienische Boxweltmeister, der Riese Primo Carnera, wird von nicht weniger als vier Managern betreut. Hauptmanager ist der Italiener Louis Sorelli, der einwandfrei dasteht, dagegen scheitern die amerikanischen Betreuer aus merkwürdigem Holz geschnitten. Duffy erhielt dieser Tage vier Monate Gefängnis wegen Steuerflucht, Dwayne Madden wurde erst kürzlich wegen des gleichen Vergehens aus Sing-Sing entlassen, und Charlie Friedman (!) zog sich eine gleiche Anklage zu, als er sich auf den Weg nach Paris machte.

Großfürst als Straßensehler

D. Bukarest.

Unter den russischen Emigranten sind Tragödien der Verarmung nichts Ungewöhnliches. Aber dennoch dürfte es kaum einem überlebenden Mitglied des höchsten zaristischen Heils so arg ergangen sein, wie dem Großfürsten Sergej Wladimirowitsch, der dieser Tage von einem zumäntlichen Journalisten in Bukarest entbedt wurde.

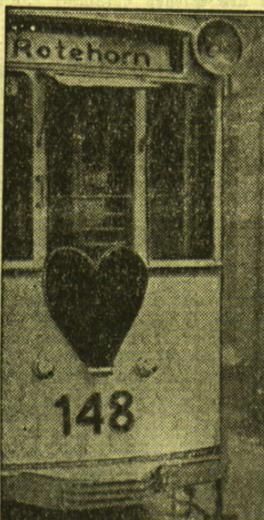
Dieser Journalist schlenderte die Straße zum Hauptbahnhof entlang, als er durch die folgende Szene gefesselt wurde: Ein Mann, der offenbar aus dem Auslande gekommen war, trat auf den nächststehenden Schutzmann zu und sprach ihn Französisch an. Der Polizist zuckte verständnislos die Achseln. Schon wollte der Zeitungsmann auf die Beiden zutreten, um seine Dolmetscherdienste anzubieten, als ein ärmlich gekleideter Straßensehler hinzukam und mit dem Fremden ein Gespräch in tadellosem Französisch begann. Jetzt erkannte der Journalist in dem Straßensehler einen Bekannten aus anderen glanzvolleren Zeiten. Es war der Großfürst Sergej Wladimirowitsch, ein Verwandter des ermordeten Zaren und ehemaliger Offizier der kaiserlichen Garde. Jetzt segte er mit einem Besen die staubige Straße und erzählte zwischendurch dem Redakteur die Abenteuer der vergangenen Jahre.

Er hatte sich nach dem Ausbruch der roten Revolution den Truppen des Generals Wrangel angeschlossen. Als diese dann von den Bolschewiken vernichtet wurden, kam Großfürst Sergej mit den Trümmern der Armee nach Konstanza. Er hatte noch einiges von seinem Besitz gerettet und eröffnete in Konstanza eine Gastwirtschaft. Aber das Geschäft ging so schlecht, daß der Großfürst es bald schließen mußte. Er lebte fortan in größtem Elend und brachte sich durch Gelegenheitsarbeiten fort, wobei er aus Scham meistens keine hohe Abkunft verheimlichte. Im Laufe der Jahre legte er alle Vorurteile seines früheren Standes ab und war schließlich froh, als provisorischer Straßensehler Beschäftigung zu finden. Jetzt hegt er die große Hoffnung, daß man ihn endgültig anstellen würde — als Straßensehler. So verachtet die Herrlichkeit dieser Welt...



Links: Auf dem Wege zur letzten Chance

Am Dienstagabend begab sich Max Schmeling von Berlin auf die Reise nach Barcelona, wo er am 8. April dem Spanier Paolino Revanche geben wird. Der Erweltmeister macht einen sehr ruhigen und sicheren Eindruck. Wird er die letzte Chance nutzen? Unser Bild zeigt Max Schmeling beim Abschied von seiner Gattin Annondra auf dem Bahnhof



Mitte: Mit der Straßenbahn in den Hafen der Cebu. Ein Landwirt aus der Umgebung von Magdeburg bediente sich bei seiner Hochzeit zur Fahrt nach der Kirche eines besonderen Verkehrsmittels: der Straßenbahn. Um seinen Gästen die Ausgaben für Hochzeitskutschen zu ersparen, mietete der Brautvater von der Magdeburger Straßenbahn einen Wagen, der zur Feier des denkwürdigen Tages mit einem großen Herz geschmückt war (links). Das Bild zeigt den Urheber des originellen Gedankens, den Brautvater, mit dem jungen Paar, das hier gerade seine „Brautkutsche“, die Straßenbahn, verläßt. Rechts: Wettbewerb englischer Armeeküche. In der britischen Armeekochschule in Aldershot fand ein großer Kochwettbewerb der Armeeküche statt, zu dem jedes Regiment einen Koch mit vier Gehilfen stellte. Vor Beginn des Wettbewerbs wurden die Köche auf Sauberkeit geprüft, denn neben dem schmackhaftesten Mannschaftsoffen zählt auch die sauberste Umarmung für die Entscheidung in der Konkurrenz



Süßin Jusupoff wird 7000 amerikanische Kinos verklagen

London, 16. März.

Die amerikanische Filmgesellschaft Metro-Goldwyn-Meyer, die gegen das Londoner Urteil im Prozeß der Süßin Jusupoff Berufung eingelegt hat, hat jetzt durch das Appellationsgericht eine einstweilige Verfügung erwirkt, nach der von den 25 000 Pfund Schadenersatz, zu denen die Filmgesellschaft verurteilt worden ist, zunächst nur 5000 Pfund an die Süßin auszusahlen sind. 20 000 Pfund werden beim Gericht hinterlegt werden, bis die höhere Instanz ihre Entscheidung gefällt hat.

Die Süßin Jusupoff hat mit dem bisherigen Ausgang des Londoner Prozesses eine Waffe in die Hand bekommen, deren Schärfe die kommenden Monate beweisen werden. Man steht nämlich vor einer unübersehbaren Zahl von Prozessen, die in allen Kulturländern der Erde, wo der Rasputin-Film lief, ausgedient werden sollen. Die Summen, die die Anwältin der Prinzessin für die in Aussicht genommenen Klagen eingestuft haben, belaufen sich auf viele Millionen. Nachdem die Londoner Entscheidung in aller Breite fundiert wurde, rechnen die Anwältin damit, daß der Erfolg überall ähnlich großartig sein wird. Auch der beim Appellationshof eingelegte Prozeß wird daran nichts ändern, da dieser Berufung nicht einmal eine ausschließliche Wirkung für das Verbot des Films (gleichzeitig mit der Selbststrafe ausgesprochen) zugesprochen wurde. Allein in Amerika werden Klagen gegen 7000 Lichtspielhäuser durchgeföhrt werden. Jede Klage wird einzeln behandelt. Auch Frankreich, Belgien, Deutschland, die Schweiz und Oesterreich werden mit derartigen Klagen bealagert werden, jedoch weiß man noch nicht, ob hier die Verleumdung oder aber ebenfalls die einzelnen Theater verklagt werden sollen.

Prinz Sigfus gestorben

Am 15. März, im 48. Lebensjahre ist dieser Tage in Paris Prinz Sigfus von Bourbon-Parma gestorben, ein Bruder der österreichischen Kaiserin Rita. Mit Prinz Sigfus ist eine Persönlichkeit dahingegangen, deren Namen durch eine mehr als unruhliche Affäre bekanntgeworden ist. Er war es nämlich, der bereits im Kriegsjahr 1916, angeführt von seiner Mutter, der Herzogin von Parma, den österreichischen Kaiser zum Abfall vom deutschen Bundesgenossen zu bewegen versucht hat. Prinz Sigfus soll sich auch um den Eintritt in die französische und englische Armee beworben haben, um auf Seiten der Alliierten gegen Deutschland und Oesterreich zu kämpfen. Im März 1917 schrieb dann der Kaiser Karl an seinen Schwager jener berühmten „Sitzungsberichte“ mit dem Entwurf, ihn an die französische Regierung zu übergeben. In diesem Brief eruchte der österreichische Kaiser die Entente um einen Separatfrieden für den Fall, daß Deutschland vernünftige Friedensbedingungen ablehnt. Aus dieser schämlichen Aktion wurde nichts da die Alliierten die Bedingung des österreichischen Kaisers, Garantie zu übernehmen für den Bestand der Habsburger Monarchie, nicht annehmen zu können glaubten.

Madrid Zeitungen erscheinen wieder

Am 16. März.

Der spanische Innenminister gibt bekannt, daß am Donnerstag sämtliche Madrider Zeitungen wieder erscheinen werden, da die sozialistische Druckergewerkschaft den Streik offiziell aufgegeben habe. Die übrigen Streiks dauern unverändert fort; es besteht die Gefahr, daß auch die Keller neuerdings die Arbeit niederlegen werden, ebenso wie die Angestellten der Bekleidungsindustrie.

Der Bürgermeister von Malaga fordert vom Innenminister den Erlaß von Sondermaßnahmen zur Unterdrückung der dortigen Unruhen und Raubverbrechen. In dem Dorfe Banos

Goethebund Memel

Rezitationsabend von Nelly Lenz

Diese Veranstaltung des Goethebundes Memel, die am Donnerstagabend in der Aula des Auguste-Viktoria-Lyzeums stattfand, hatte das Besondere an sich, daß nur heimische Künstler mitgewirkt haben. Denn Nelly Lenz, das führende Mitglied unseres Memeler Schauspielhauses, hat sich ja durch ihre hervorragenden, unvergesslichen Leistungen so fest in die Herzen der Memeler hineingespielt, daß sie so gut wie zu uns gehörig gewertet werden muß. Und das Quintett des Collegium musicum in der Befehung von Willy Ludewig (Violine I), Walter Weitzus (Violine II), Erich Stephani (Viola I), Richard Troshy (Viola II), Willy Hennings (Violoncello) ist uns allen schon seit langem lieb und teuer geworden.

Nelly Lenz einmal außerhalb der Bühne, als Rezitatorin, zu erleben — diese seltene Gelegenheit hatte dazu beigetragen, daß der Abend einen guten Verlauf nahm, so zahlreich, wie es sonst den Veranstaltungen des Goethebundes nur dann vergönnt ist, wenn ein besonders bekannter und zugkräftiger Name auf dem Programm steht. Die Vortragssfolge, die Nelly Lenz sich gewählt hatte, wurde im ersten Teil von den beiden bekannten Balladen „Der Totenfeier“ von Höpfer und „Minnchen und der Heideknabe“ von Friedrich Hebbel beherrscht. Der Künstlerin gelang es erwartungsgemäß, mit besonderer eindringlicher Wirkung die dramatisch bewegten Stellen dieser beiden Balladen auszugestalten. Im zweiten Teil bot Nelly Lenz zahlreiche weitere Kleinigkeiten.

Es war eine hübsche Überraschung für die Zuhörer, daß gewissermaßen als Einleitung des zweiten Teils eine heiter-buntneliche Angelegenheit von Rich Imann „Die Dange“ zu hören. Der Dank, den Nelly Lenz entgegennehmen konnte, war recht herzlich.

Eingeleitet wurden beide Vortragsteile durch die Wiedergabe des Quintetts in c-moll von B. A. Mozart; zunächst wurde der erste und zweite Satz: Allegro, Andante, dann der dritte und vierte Satz: Menuett, Allegro, geboten. In prachtvollem Zusammenklang und mit feinstem Empfinden wurden die leidenschaftlichen, empfangungsvollen Töne dieses Quintetts lebendig. Auch diesen Darbietungen folgte starker Beifall.

brachten Anarchisten eine Bombe in der Pfarrkirche zur Explosion, die das Altarbild zerstörte. In Santander verteilten Sozialisten Flugzettel mit der Aufforderung zum revolutionären Generalstreik. Auch unter dem Eisenbahnerpersonal wurde zum Streik gehetzt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Der Papst in der Peterskirche

Am 16. März, Papst Pius XI. hat sich am Donnerstag nachmittag in die Peterskirche zur Stunde der Anbetung des Heiligen Altarsakramentes begeben. Diese Weibstunde gehört zu den

Sowjetflieger Lapidowski vermisst

Man vermutet, daß er eine Notlandung vorgenommen hat

Am 16. März, Die Regierungskommission zur Hilfeleistung für die „Tscheljuskin“-Besatzung teilt mit, daß der Flieger Lapidowski von Kap Wellan nach Wankarem ansetzte, aber in Wankarem nicht eingetroffen sei. Man vermutet, daß Lapidowski in der Gegend von Kap Sordze eine Notlandung vorgenommen hat. Maßnahmen zur Auffindung des Flugzeuges sind getroffen.

O. E. Moskau, 16. März. Der Eisbrecher „Kraffin“, der seinerzeit Nobile rettete, wird gegenwärtig in Leningrad einer gründlichen Instandsetzung unterzogen. In einigen Tagen soll der „Kraffin“ aus Leningrad auslaufen, um an der Rettungsaktion für die „Tscheljuskin“-Schiffbrüchigen teilzunehmen. Führer des Eisbrechers ist der Polarfahrer Pomarew, der ebenfalls an der Rettung Nobiles teilnahm. Auf eine radiotelegraphische Anfrage hat Krenkel, der Führer der „Tscheljuskin“-Schiffbrüchigen, geantwortet, daß sie mit ihrem Radioapparat Moskau nicht mehr hören. Der stärkere Empfänger der Expedition ist bei der Katastrophe verloren gegangen. Der Führer Krenkel ist ein alter Polarfahrer. Im Jahre 1931 nahm er an der Arktisfahrt des „Zeppelin“ teil und erhielt 1932 den Orden der Roten Fahne. Die radiotelegraphische Verbindung zwischen Moskau und dem Lager auf der Eisscholle funktioniert dagegen ununterbrochen.

Der Name des früheren belgischen Ministers Petitjean im Scherzbuch Stawinskys

Am 16. März, Die Nachricht aus Paris, daß der belgische Senator und ehemalige Kultusminister Robert Petitjean, der der Liberalen Partei angehört, gleichfalls im Scherzbuch Stawinskys aufgeführt ist, hat im belgischen Parlament Aufsehen erregt. Vor längerer Zeit war der Name Petitjean schon einmal flüchtig im Zusammenhang mit dem Stawinsky-Skandal aufgetaucht. Man hatte Petitjean schon damals geraten, sein Mandat niederzulegen. Tatsächlich ist er bis vor einigen Tagen auch nicht mehr im Senat erschienen. Der Thronwechsel und die anderen politischen Ereignisse der letzten Wochen hatten die Gelegenheit in Vergessenheit geraten lassen, und

vorgeschriebenen Zeremonien des Heiligen Jahres und dient der Erinnerung an das Sakrament der Priesterweihe

500 „Freiheitskämpfer“ bisher festgenommen

Am 16. März, Nach einer amtlichen Mitteilung sind bisher 500 Anhänger der „Freiheitskämpfer“ in Haft genommen worden. Von diesen wurden etwa 75 nach eingehendem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt. Mit weiteren Haftentlassungen wird gerechnet. Vereinzelt Verhaftungen finden jedoch immer noch statt. In einigen ländlichen Bezirken war die Zahl der Verhafteten so groß, daß die Verhafteten in Vereinskütern und Schulen untergebracht werden mußten.

Senator Petitjean schien sich wieder ziemlich sicher zu fühlen, denn seit einigen Tagen nahm er wieder an den Parlamentsarbeiten teil. Die Einzelangaben über die Anzahl und die Höhe der Schecks, die Petitjean erhalten hat, haben noch keinen Aufschluß gegeben über die Art der Begünstigungen, in denen der liberale Senator zu Stawinsky gestanden hat. Es wird behauptet, daß er die Rolle eines Rechtsberaters Stawinskys in belgischen Angelegenheiten gehabt habe. Petitjean bestreitet nicht, die Schecks, die sich auf 100 000 Belgische Francs belaufen, erhalten zu haben. Es wird angenommen, daß Petitjean bis zur Aufklärung der Angelegenheit sein Mandat niederlegen wird.

Am 16. März, Auf Grund der Aussagen mehrerer Polizeikommissare vor dem parlamentarischen Ausschuß zur Überprüfung des Stawinsky-Standals hat Landwirtschaftsminister Duenille einen höheren Beamten seines Ministeriums, der tragend belastet zu sein scheint, seines Postens enthoben.

Schwierige französisch-englische Handelsvertragsverhandlungen

Am 16. März, Der französische Wirtschaftsintruder Lamoureux, der sich am Mittwoch nach London begeben hatte, um Handelsvertragsverhandlungen mit der englischen Regierung anzunehmen, wird bereits am Sonnabend mit seinem ganzen Stabe von Mitarbeitern wieder nach Paris zurückkehren. Die englisch-französischen Besprechungen sollen vorläufig auf dem nächsten diplomatischen Wege fortgesetzt werden.

Am 16. März, Der „Osservatore Romano“ gibt bekannt, daß Prälats Raas von Papst Pius XI. zum wirklichen apostolischen Protonotar ernannt worden sei.

Am 16. März, Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet: Das Foreign Office hat vom Generalsekretär des Völkerbundes die Absicht eines Entwurfes über ein Handelsabkommen erhalten. Das Abkommen soll verhindern, daß der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern durch den internationalen guten Einvernehmen abträglich sei. Im übrigen sei nicht geplant, weitere Schritte zu unternehmen, bis die Regierungen ihre Auffassungen und Ansichten mitgeteilt hätten, was vermutlich längere Zeit dauern würde.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Aktive Handelsbilanz Litauens im Januar/Februar 1934

O. E. Kaunas, 14. März.

Nach Angaben des litauischen statistischen Büros betrug die Ausfuhr Litauens in den ersten zwei Monaten 1934 20,5 Mill. Lit gegenüber 22,46 Mill. Lit im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres und die Einfuhr 18,5 Mill. Lit gegenüber 19,9 Mill. Lit. Der litauische Export ist mithin im Vergleich zum Vorjahre gestiegen, der Import dagegen etwas zurückgegangen. Die Handelsbilanz war im Januar/Februar 1934 mit 8 Mill. Lit aktiv gegenüber einer Aktivität von 2,5 Mill. im Januar/Februar 1933.

Keine Einfuhrgenehmigung für deutsche Manufakturwaren nach Litauen

O. E. Kaunas, 15. März.

Auf der letzten Sitzung der litauischen Lizenzkommission sind sämtliche Anträge auf Genehmigung der Einfuhr deutscher Manufakturwaren abgelehnt worden.

Konkurse in Litauen

O. E. Kaunas, 15. März.

Im Jahre 1933 sind in Litauen insgesamt 45 Firmen in Konkurs geraten. Die Gesamtsumme der Verpflichtungen dieser Firmen beläuft sich auf 4,5 Mill. Lit, wovon ca. 2 Mill. Lit auf ausländische Kreditoren entfallen. Ebenso wie im Jahre 1932 ist mithin auch 1933 das Ausland durch die in Konkurs geratenen Firmen mit 40—50% ihrer Gesamtschuldsumme in Mitleidenschaft gezogen worden. — In den letzten drei Monaten 1933 sind in Litauen 10 Firmen in Zahlungsschwierigkeiten geraten, die zum Teil zur Liquidation führten. Da die betreffenden Firmen größtenteils kleinere Unternehmen waren, so beträgt die Gesamtsumme ihrer Verpflichtungen nur eine halbe Million Lit, wovon ca. 200 000 Lit auf ausländische Kreditoren entfallen.

Die Stützung der lettlandischen Landwirtschaft

O. E. Riga, 15. März.

Der Haushaltsausschuß des lettlandischen Parlaments beschäftigte sich dieser Tage mit drei von der Agrarkommission angenommenen Gesetzen zur Stützung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Das Butterprämiengesetz, das eine Erhöhung der Zuzahlungen für Butter in der Winterzeit vorsieht, ist vom Haushaltsausschuß zurückgestellt worden, während er sich mit den beiden anderen Gesetzen einverstanden erklärte. Das eine Gesetz betrifft Exportprämien für die Ausfuhr von Käse, wofür 50 000 Lat bewilligt wurden, das andere Gesetz Exportprämien für die Ausfuhr von Schaffleisch, wofür ebenfalls 50 000 Lat vorgesehen sind. Bei Käse

rechnet man vor allem mit einem Absatz in Sowjetrußland und bei Schaffleisch in Schweden.

Unzufriedenheit der finnländischen Textilindustrie mit dem Handelsvertrag mit England

O. E. Helsingfors, 15. März.

In Kreisen der finnländischen Textilindustrie herrscht große Unzufriedenheit mit den Bestimmungen des neuen englisch-finnländischen Handelsvertrages, die den Import gewisser billigerer Textilstoffe fördern. Es sollen schon ziemlich bedeutende Parteien von Textilstoffen minderwertiger Qualität zur Einfuhr gelangt sein.

Der deutsche Aussenhandel

im Februar 1934

Am 16. März.

Die Einfuhr betrug im Februar 378 Millionen Rm. Es ergibt sich somit eine Steigerung der Einfuhr um 6 Millionen Rm. gegenüber dem Vormonat. Ausschlaggebend war für die Einfuhrsteigerung wohl die Zunahme des Rohstoffbedarfs, die aus der anhaltend günstigen Produktionsentwicklung folgt. Soweit sich bis jetzt schon feststellen läßt, sind an der Steigerung der Einfuhr überwiegend die überseeischen Rohstofflieferanten beteiligt, und zwar in erster Linie China (Oelrückstände) und Argentinien (Wolle). Aus den europäischen Ländern hat die Einfuhr in der Hauptsache abgenommen. Die Lebensmittelaufuhr, die im Vormonat bereits stark zurückgegangen war, hat sich im Februar nochmals um 10 Millionen Rm. vermindert.

Die Ausfuhr betrug im Februar 343 Mill. Rm. Gegenüber dem Vormonat hat sie um 7 Mill. Rm., d. h. um rund 2 v. H., abgenommen. Die mengenmäßige Abnahme der Ausfuhr hängt wohl ausschließlich mit der geringeren Zahl von Tagen im Februar zusammen. Mengenmäßig liegt die Ausfuhr im Februar dieses Jahres noch etwas über Vorjahrsstand. Höher war die Ausfuhr nach Großbritannien.

Marktbericht

p. Coadjuthen, 15. März 1934

Butter	Stück	1.40	Rindfleisch	Stück	0.40—0.70
Eier	Stück	0.06—0.07	Hammelfleisch	Stück	0.50
Weggen	Str.	11.00	Kalbsteckfleisch	Stück	0.40—0.60
Roggen	Str.	11.00—12.00	Schmalz	Stück	1.00
Hafer	Str.	10.00	Schmalz	Stück	1.00
Gerste	Str.	11.00	Quappen	Stück	0.80—1.00
Kartoffeln	Str.	3.00—3.50	Barle	Stück	0.25—0.50
Fähne	Stück	0.40	Wetfische	Stück	0.15—0.40
Hühner	Stück	0.80	Ferkel	Paar	24.00—28.00
Karotten	Stück	0.25	Vierfüßler	Stück	20—25
Zwiebeln	Stück	0.70	Schlachtwaine	Stück	0.40—0.45
Schweinefleisch	Stück	0.60—0.80			

nen, Schweden und der Tschechoslowakei. Die Handelsbilanz schließt im Februar mit einem Einfuhrüberschuß von 35 Millionen Rm. ab nach 22 Mill. Rm. im Vormonat. Die im Januar eingetretene Passivierung der Handelsbilanz hat sich also im Februar noch verstärkt.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	16. 3. Geld	16. 3. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.05
London 1 £ St.	30.40	30.70
Berlin 1 Reichsmark	2.373	2.385
Berlin Registermark	—	1.90
Zürich 1 Schw. Fres.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hd.	4.04	4.06
Prag 1 Kr.	0.25	0.257
Stockholm 1 Kr.	1.58	1.61
Mailand 1 Lire	0.51	0.525
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15. 3. G.	15. 3. R.	14. 3. G.	14. 3. R.
Kaunas 100 Litas	42.06	42.14	42.06	42.14
Buenos-Aires 1 Peso	0.636	0.640	0.636	0.640
Kanada	2.507	2.513	2.507	2.513
Istanbul 1 türk. Pfd.	1.998	2.002	1.998	2.002
Japan 1 Yen	0.755	0.755	0.755	0.755
Kairo 1 Egypt. Pfd.	13.165	13.195	13.175	13.205
London 1 Pfd. St.	12.785	12.815	12.785	12.825
Newyork 1 Dollar	2.510	2.516	2.509	2.515
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.212	0.214	0.212	0.214
Uruguay	1.149	1.151	1.149	1.151
Amsterdam 100 Guld.	169.03	169.37	168.93	169.27
Athen 100 Drachmen	2.396	2.400	2.396	2.400
Brüssel 100 Belg. 500F	58.44	58.50	58.44	58.56
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81.64	81.80	81.67	81.83
Helsingfors 100 fin. M.	5.649	5.661	5.649	5.661
Italien 100 Lire	21.50	21.54	21.52	21.56
Jugoslawien 100 Din.	5.664	5.676	5.664	5.676
Kopenhagen 100 Kron.	57.09	57.21	57.14	57.26
Lissabon 100 Escudo	11.65	11.67	11.66	11.68
Oslo 100 Kron.	64.24	64.26	64.29	64.41
Paris 100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag 100 Kr.	10.38	10.40	10.38	10.40
Reykjavik 100 isl. Kron.	57.84	57.96	57.89	58.01
Schwiz 100 Fr.	80.95	81.11	80.89	81.05
Sofia 100 Lewa	3.047	3.059	3.047	3.059
Spanien 100 Pesetas	34.20	34.26	34.20	34.26
Stockholm 100 Kron.	65.96	66.10	65.98	66.12
Tallinn 100 estn. Kron.	68.43	68.57	68.43	68.57
Wien 100 Schill.	47.20	47.30	47.20	47.30
Riga	79.92	80.08	79.92	80.08
Bukarest	2.498	2.492	2.288	2.292

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 15. März an der Berliner Börse mit 100,8 (am Vortage mit 100,2) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 15. März 1934. Warschau 47,225 Geld, 47,425 Brief, Katowitz 47,225 Geld, 47,425 Brief, Posen 47,225 Geld, 47,425 Brief. Noten: Zloty große 47,075 Geld, 47,475 Brief, Kaunas 41,92 Geld, 42,08 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 15. März.

Die Zufuhren betragen 59 inländische Waggons, darunter 20 Weizen, 14 Roggen, 19 Gerste, 2 Hafer, 2 Erbsen, 2 Bohnen. Amtlich: Weizen ruhig, 790 Gramm 18,45, 767 Gramm 18,40, 685 Gramm 17,55, 720—745 Gramm 17,75 bis 17,80 Mark; Roggen besser, 715 Gramm 14,75—14,95, 694 Gramm 14,75 Mark; Gerste ruhig, über Durchschnitt 15,40—15 Mark. (Alles waggonfrei Königsberg.)

Preisnotierung für Butter

Berlin, 16. März 1934

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1.13

Tendenz: Markenbutter auch höher.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 17. März. Schwache südwestliche Winde, meist bedeckt, Neigung zu Regen, etwas milder.

Übersicht der Witterung von Freitag, 16. März. Das westeuropäische Tief wandert langsam in nordöstlicher Richtung weiter. Durch einen Druckanstieg über Mitteleuropa ist die Warmluftzufuhr im Balkangebiet zunächst abgeriegt.

Temperaturen in Memel am 16. März. 6 Uhr: +1,3, 8 Uhr: +1,9, 10 Uhr: +3,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Datum	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
140	16	Ura SD, Thulin	Helsingborg	leer	Ed. Krause
141		Borgholm SD, Idfeldt	Gödingen	Stückgüter	Maage
142		Ungelborg SD, Andersson	Stockholm	—	Ed. Krause
143	16	Douro SD, Roschm	Kopenhagen	—	Ed. Krause
144		Malkah SD, Schmidt	Hamburg	Gasöl	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Datum	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
132	14	Pallas SD, Saasen	Bremen	Schnittholz, Stückgüter	Ed. Krause
133		Vineta SD, Klug	Stettin	Stückgüter	Maage
134		Wihl. Löhning MS, Hülsen	Königsberg	Schnittholz, Stückgüter	—
135	16	Elly MS, Hausen	Elbing	leer	—
137		Holland SD, Schumacher	Brüssel	Schnittholz, Schwellen	A. H. Schwedersky Nachr.
137		Balttrader SD, Magill	London	Bacon	G. B. O.

Pegelstand: 0,50. — Wind: S. 2. — Strom: aus. — Zehnjähriger Tiefgang: 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen: Martin Kalkies. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe. sämtlich in Memel.

Konditorei Sommer
Sonnabend, den 17. März 1934
Gr. Blütenfest
Einmaliges Gastspiel
D. Pomeranz
Konzertmeister der Kapelle
Marek Weber
Verl. Polizeistunde bis 4 Uhr

Sonnabend
Frühlingsball
im Gesellschaftshaus. Ende 8 Uhr

Achtung! Sonntag, d. 18. März
vormitt. 9 1/2 Uhr im
Gesellschaftshaus, Holzstraße 3d
Betriebsversammlung für beide
Schälfabriken
Gewerkschaftsbund

**Ich warne vor
Ankauf der Schecks**
Nr. 122 532 über Lit. 397
Aussteller Süd. Volksbank, Traiskunat,
Nr. 218457 über Lit. 198,50
Aussteller Süd. Volksbank, Traiskunat,
beide auf die Fiktion Zentralbank,
Raunas, Orber Firma Schneider,
Eubadius, weil diese in Verlust ge-
raten sind. (4:38)
Hermann Tubjanski
Memel.

Mit dem heutigen Tage habe ich ein
Privatsekretariat
eröffnet. Uebernehme die Anfertigung
sämtlicher schriftlicher Eingaben an
Behörden, Privatpersonen,
Klagenämter, Auskünfte
und Beratungen. (4:26)
Ich bitte mein Unternehmen freund-
lichst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
K. Rietenbach
Büro Wiesenquers. 18
Geöffnet v. 9-12 u. 14-17 Uhr

Verlangen Sie nur den
unschädlichen
Coffeinfreien
Siegfried-Kaffee
Geschmack
und Aroma
ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr. Paket Lit. 1,80
200 gr. Paket Lit. 3,50


Miele
Dürkopp
Opel
Die immer wieder bevorzugten Marken
Alleinverkauf
Schmidtke & Rosenberg

Ridden „Kurischer Eld“
Für die Saison benötigte:
Eine ält. i. all. Küchenfach. erfahr.
Wirtin
bei höherem Gehalt,
1 Oberkellner
(Büfekt auf eigene Rechnung,
mit Sicherheit) lit. sprechend,
1 jung. Serbiereffner
2 junge Damen
die Interesse an Erlernung der
Küche haben
Meldung mit Zeugnisabschriften an
G. Stragles

Frd.-Kaffee
Dienstag 4 Uhr.
Bitte Beiträge mitbr.

Sonnabend, 17. 3.
abends 8 Uhr
Germantahalle
Verammlung
der Fußballspieler.


Schauspiel - Haus

Sonnabend, den 17.
März, abends 8 Uhr:
12. Vorstellung im
Sonnabend-Zyklus
der Theatervereini-
gung der Memeler
Arbeitnehmerschaft:
Die spanische Fliege
Ein lustiges Stück in
3 Akten von Arnold
und Bach.
Sonntag, d. 18. März
nachm. 4 1/2 Uhr: Frei-
vorstellung für den
Sonnabend-Zyklus
der Theatervereini-
gung der Memeler
Arbeitnehmerschaft:
Jugend, Schauspiel
von Max Halbe.
abends 8 Uhr:
12. Vorstellung im
Freitag-Zyklus der
Theatervereini-
gung der Memeler Arbeit-
nehmerschaft:
Die spanische Fliege
Ein lustiges Stück in
3 Akten von Arnold
und Bach.
Karlen f. Sonnabend
und Sonntag abend
sind an der Kasse zu
haben.
Montag, den 19. bis
Sonntag, den
22. März, abends
8 Uhr:
Im Abonnement:
Die Nibelungen
Ein deutsches Schau-
spiel in 8 Bildern
von Friedrich Hebbel
Für d. Abonnements-
vorstellungen sind für
alle Platzgattungen
Karten zu haben.
Freitag, d. 23. März,
abends 8 Uhr:
Freivorstellung im
Freitag-Zyklus der
Theatervereini-
gung der Memeler Arbeit-
nehmerschaft:
Jugend, Schauspiel
von Max Halbe.
Ende der Spielzeit.

Die Dame
welche ich vor län-
gerer Zeit auf dem
Bege zur „Kaja“,
später an der Stras-
dungsstelle und zu-
letzt auf der Börse-
brücke traf, erinere
höflichst um Angabe
der Adresse u. G. K.
postlagernd.

Carmol
lindert Schmerzen
Brunnenbau und
Tiefbohrungen
sowie Pumpenan-
lagen jeder Art führt
aus
Ernst Rose
2146) Memel
Polangenstr. 23/24
Tel. 1115


Longophon-
Schallplatten
neu eingetroffen
Kannst Du pfeifen,
Johanna?
Wir wollen Freunde
sein
Hochzeit der Winde
Einmal eine große
Dame sein u. a.
Stück 2,70 u. 3,- Lit
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-
Straße 14/15.

Auto-
Vermietungen
Arnst 256
7-Ecker-Platz. 4351
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4.

Apollo - Kammer - Licht-
Lichtspiele
Freitag 5 u. 8 1/4 Uhr
letzte
Volksvorstellungen
1.- Lit u. 1,50 Lit
Einmal
eine große
Dame sein
Klithe v. Nagy
W. Albach-Retty
Ida Wüst
Wern. Pflitterer
Belprogramm - Tonwoche
Der
Polizeibericht
meldet...
der spannendste
Kriminal-Tonfilm
dieses Jahres
Spannung vom ersten
bis letzten Augenblick
Oiga Tschschowa
und 10 weitere Deutsche
Stars
Belprogramm
Kammer
Lichtspiele
Sonnabend und
Sonntag 2 1/2 Uhr
Jugend- und
Familien-
vorstellungen
1.- Lit und 1,50 Lit
Kinder 50 Ct. u. 1 Lit
Das verlebte
Hofel
Ondra, Wiemann
Belprogramm

Liebe, Lachen, Landschaft, Lieder!
alles vereint der neue Ufa-Film
Das Schloss im Süden
Spielleitung: Geza v. Bolvary Musik: Franz Grothe
mit **Liane Haid, Viktor de Kowa, Paul Kemp,**
Helke Jürgensen, Max Gülstorff, Frig Odemar, Jessie Virgoh,
Paul Westermeier, Erich Kestla
Ab Sonnabend Apollo - Lichtspiele

Vermietungen
Gartenbesitzer!
Sichern Sie sich den
Gebrauch Ihrer Arbeit
in Garten u. Feld,
denn Sie ernten nur,
was Ihnen die
Pflanzenwachstüme
übrig lassen. Daher
empfehle:
Obstbaum-Karbo-
lineum (lole und in
Kannen) **Kaupens-**
leim, Leimringe,
Baumwachs, Bi-
mens, Garten- u.
Raktenzünder in
3 abletten, Packun-
gen und lole.
Robert Mischowsky
Telefon 87.

Leeres Zimmer
mit Küche von sof.
zu mieten gefuch.
Angeb. u. 9070 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Geldmarkt
12000 Lit
zu vergeben als Hy-
pothek auf ein Stadt-
grundstück z. 1. Stelle.
Angeb. umf. 9072 an
die Abfertigungsstelle
d. Bl. (4387)
Wer vergibt
12000 Lit
gegen Hypothek?
Feingoldfächer.
Gute Verzinsung.
Angeb. u. 9038 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Laden
mit Keller und eine
sehr gut gehende
Schuhmacher-
Werkstube
vermietet 4385
Kwanka
Frd.-Wilh.-Str. 48/9
Mietsgesuche
1-2-Zimm.-Wohn.
v. sof. od. 1. 4. 34 gel.
Angebote umf. 9071
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (4384)

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Raufchen des Memelstroms...“
Heimatliche Volkserzählungen aus Litte
und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lofewski
Preis geb. 2,- RM. oder 5,- Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)
Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldennamen - Schloß-
jungfrauen und Schätze im unübertroffenen Zaubereich - Wunderbare Geschichten
aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren
Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders
in den Schulen) wie auch zu Geschenkwedden für jeden Heimatfreund.
Ferner:
Eduard Siefertius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuaufgabe, Preis 2,- RM. oder 5,- Lit
E. Quentin - Dr. Reylaender: Litte 1914 - 1919
Die Schicksale der Hanptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Welt-
krieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,- Lit
Einwohnerbuch von Litte
Preis 8,- RM. oder 20,- Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Der Weg
zum geschäftlichen Erfolg!

Das Geheimnis des Erfolges liegt nicht zuletzt
im richtigen Ansehen der Werbemittel. Gute
Werbemittel herauszufinden, muß die erste Auf-
gabe sein. Versprechen läßt sich alles . . .

Die Zeitungsanzeige braucht keine großen
Beteuerungen zu geben, sie hat sich in allen
Zeiten, auch in schwierigen, als die beste Mit-
arbeiterin des rührigen Geschäftsmannes er-
wiesen, selbstverständlich nur im Zusammenhange
mit Zeitungen, die über einen umfangreichen
und dabei kaufkräftigen Leserkreis verfügen.

Capitol
ab Freitag 5 1/2, und 8 1/2 Uhr
der mit größter Spannung erwartete deutsche
Meister-Großfilm
„Das Testament des Dr. Mabuse“
nach Thea von Harbou
Regie: Fritz Lang der weltberühmte Nibelungenfilms
Regisseur des
Die atemberaubendste Spigenfilmschöpfung der
letzten Jahre
Die nervenaufpeitschende Geschichte eines krankhaften Genies,
das seine kolossale Fähigkeiten und Kenntnisse noch als Wahn-
sinniger - als Insasse eines Irrenhauses - dazu benützt um
die gemeingefährlichsten Verbrechen zu veranlassen:
Brand einer Riesenfabrik, Explosionen, Mord, Bank-
notenfälschung, Einbruch, Juwelenraub usw.
Die Wucht des Eindrucks, die dieses ungeheure Geschehnis auf
den Zuschauer ausübt, beruht auf dem mit rasender Spannung
sich steigenden Interno, des nicht zu fassenden, raffiniertesten
Verbrechens, demgegenüber die hochinteressante Arbeit der
Kriminalpolizei im Kampf um die Entlarung des unbekannt
Inspirators all dieser Untaten zum erstenmal deutlich und jedem
verständlich gezeigt wird. Eine tief rührende Liebesgeschichte
spielt hierin und führt schliesslich die Entscheidung herbei.
Die Herstellung dieses gewaltigen Monumental-
werkes nahm volle 2 Jahre in Anspruch und
kostete viele Millionen. Eine ganze, riesige Fa-
brikanlage mußte für diesen Film verbrannt und
durch Detonationen zerstört werden!
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der
Inhalt dieses Spitzentfilms ein ganz anderer ist
als der des seinerzeit gelaufenen Mabuse-Stummfilms!
Es gibt eine Menge sogenannter „Kriminalfilme“ -
aber sie alle verlassen neben diesem ungeheuer
packenden, logischen, reifen und die Spannung auf
das Höchste steigenden Standardwerk, das uns der geniale
Fritz Lang da geschaffen hat.
Rudolf Klein-Rogge, Gustav Diesel Theo-
dor Loos, Paul Henkels, Camilla Spira u. a. m.
Tonwoche

Capitol
Sonnabend 2 1/2 Uhr
Sondervorstellung
Lilian Harvey
in dem neuen Tonfilm
„Meine Lippen
lügen nicht“
Belprogramm
unten 1.- Lit, oben 1,50 Lit

Damen- und
Herrenhüte
die Sie zu Ostern in neuer Form
wünschen, modernisiert geschmackvoll
und sehr billig (4396)
Gutjalou Haused
Schuhstraße 25/26
(gegenüber Konditorei Neumann).

Heiraten
Kaufleute, Landwirte,
Kademeiter, Lehrer,
Angebot u. f. w.
wünsch. glückl. Heirat.
Anbahnung sof. Aus-
kunft kostenlos. (7949)
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Verkäufe
Damenrad
fast neu, zu verkauf.
zu erfragen an den
Schaltern d. Bl.

Stellen-Angebote
Hausmann
sol. gef. **Butcherott**
Folienstraße 1.
Chrl. Mädchen
das Koch, kann. sucht
Berkowitz
Sandelsdorf, Eing.
Johannisstr.

Stellen-Gesuche
Nüchtern, zuverläss.
und kautionsfähiger
Mann sucht Stelle
als Bote, Kassierer
oder Wächter. Be-
herrscht beide Lan-
desprachen. Angeb.
umf. 9073 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.
Mädchen mit guten
Zeugnissen, in allen
Zweigen des Haus-
halts bestens erabr.,
sucht Stellung als
Stütze
in best. Hauke. Ang.
u. 7999 a. d. Geschäfts-
stelle d. Bl. in Hende-
krug erbeten.
Mädchen mit Koch-
kenntnissen sucht
Aufwartestelle
Angeb. u. 9068 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Wunderbar
dieser Duft!
Guter Kaffee soll den Raum mit
seinem Aroma erfüll.
Guter Kaffee soll
nach mehr schmecken
Otto Jung's Kaffee
erfüllt alle Wünsche
Otto Jung
Kaffees, Tees u. Konfitürenhaus
vorm. Lühr & Neumann, K. Scharfetter

Rentables
Hausgrundstück
mögl. Stadtzentrum, gegen
Tausch deutschen Grundstücks
(Ditpreußen) zu kaufen gef.
Aug. u. 9044 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Wirtin
die in Hotelküche erfahren,
Bedienungsmädchen
litauisch sprechend, das auch Stubenarbeit
übernehmen muß, für die Saison für Bab-
ort gefucht. Angeb. mit Gehaltsanprüch. u.
9052 an die Abfertigungsstelle dief. Blatt.

Öffentlicher Dank
Kostlos teile ich gern brieflich
jedem der an Rheumatismus, Gicht,
Zitias, Nervenschmerzen leidet mit,
wie ich von meinen qualvollen Schmer-
zen durch ein garantiert unschädliches
Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird begreifen, wenn ich dies
öffentlich bekannthe. Frau Maria
Saagen, Bad Reichenhall, Hallgrafen-
straße A 541

Gar manche
Verlegenheit
im täglichen Leben,
manche Sorge, manch.
Grübeln beseitigt mit
einem Schläge eine
Kleine Anzeige
im Memeler Dampfboot
Sie schafft Rat in zahl-
losen Fällen und oft-
mals in gradezu über-
raschender Fülle